

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomken, Staudnitz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Inhalt 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Rannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Rannhof.

Wachstumsangaben:
Für Inland: 10 Bogen, die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Ausland: 12 Bogen.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 54.

Mittwoch, den 4. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Die Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis.

Am Sonnabend Mittag punkt 12 Uhr wenn kein anderer Zwischenfall bedingt, hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Theodor Roosevelt, die Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis vollzogen, indem er durch den Druck auf einen elektrischen Knopf sämtliche Maschinen der Ausstellung mit einem Schläge in Bewegung setzte; daß dieser Knopf aus reinem lauterem Golde besteht, wie in den Berichten von drüben ausdrücklich hervorgehoben wird, mag nebenbei auch noch erwähnt sein, obwohl es im Lande der Vandalen eigentlich nicht besonders bedeuten will, da sich ja am Ende jeder der „Vierhundert“, der großen Dollarmilliardäre, eine ganze Batterie derartiger Knöpfe in seinen verschiedenen Palästen leisten kann. Im übrigen wird jeder Besucher der Ausstellung für eine statliche Anzahl „Knöpfe“ in seinem Portemonnaie Vorbehalten treffen müssen, wenn er des Lebens Unverstand dort drüben mit Behmutzungen versehen will.

Daß gerade der 30. April als Termin der Eröffnung gewählt wurde, hat einen geschichtlichen Grund. An demselben Datum des Jahres 1803 nämlich schloß der amerikanische Vorkaufmann in Paris, Monroe, der sich durch die nach ihm benannte Staatsrechtslehre einen dauernden Namen gemacht hat, mit Napoleon I. einen Vertrag ab, durch den das ganze Mississippibecken für 80 Mill. Frank den Union zuziel. Die Vereinigten Staaten gelangten dadurch in den Besitz eines Gebietes, das fast ein Drittel des heutigen Gebietsumfanges der Republik ausmacht, nämlich der Staaten Louisiana, Arkansas, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Minnesota, Montana. Da die Handelsstadt St. Louis zu den bedeutendsten Plätzen eines der vorgenannten Staaten, Missouri, gehört, so hat die amerikanische Regierung den 30. April zur feierlichen Eröffnung der Weltausstellung bestimmt, um dem Alte eine besondere nationale Weihe zu verleihen. Die eigentliche Hundertjahrfeier des Vertrages von 1803 ist bereits im vorigen Jahre begangen worden, und man hat damals aus diesem Anlaß auf dem Kontinent vielfach irrig angenommen, daß jene Veranstaltung unmittelbar mit der Weltausstellung zusammenhänge, was tatsächlich nicht der Fall war.

Nicht gerade übermäßig günstige Sterne, so schreiben die „Dresdn. Nachr.“ sind es, die über der Ausstellung in St. Louis am internationalen Himmel leuchten. In erster Linie muß mit einer allgemeinen Ausstellungsmüdigkeit gerechnet werden, die sich in den industriellen Kreisen in steigendem Maße geltend macht, nachdem die bisherigen Veranstaltungen dieser Art die auf sie gesetzten Erwartungen in bezug auf die Erweiterung des Abzuges und die Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen bei weitem nicht gerechtfertigt haben. Das Prinzip der Weltausstellungen hat überdies einen beachtenswerten Gegner in den in letzter Zeit mehrfach glänzend gelungenen Provinzialausstellungen gefunden, für die vornehmlich die Düsseldorf Ausstellung im Jahre 1902 vorbildlich ist. Düsseldorf war eine direkte Folge von Paris, weil die mächtige rheinisch-westfälische Eisenindustrie in der französischen Landeshauptstadt wegen Raummangels sich nicht genügend entfalten konnte. Ganz allgemein wurden in Düsseldorf, vom Auslande nicht minder als vom Inlande, die großartigen Leistungen der deutschen Industrie anerkannt und bewundert, und dieser glänzende Erfolg ward einen sehr eindrucksvollen Beweis für die Berechtigung der Provinzialausstellungen überhaupt; die nicht in großem, allgemeinem Rahmen, sondern in der Beschränkung auf

Spezialitäten und in übersichtlicher Zusammenstellung ein umfassendes Bild der industriellen Tätigkeit bieten können, während die Weltausstellungen durch ihre gewaltige Ausdehnung die Uebersichtlichkeit einbüßen und durch die in übermäßiger Fülle gebotenen Vergnügungen von einem ernsten Studium ablenken.

Des weiteren fallen die vielfach ungünstigen Erfahrungen ins Gewicht, die deutsche Aussteller seinerzeit in Chicago gemacht haben, und das alles zusammen läßt es durchaus begrifflich erscheinen, wenn die mahabenden deutschen Geschäftskreise sich der Weltausstellung in St. Louis gegenüber kühl bis ans Herz hinan verhalten. Ueberdies kann der russisch-japanische Krieg doch auch nicht dazu beitragen, den Ausstellungseifer anzuspornen. Was sich in Ostasien vorbereitet, vermag heute noch kein Prophet vorher zu sagen.

An einer Hochzeit von ausländischen Besuchern der Weltausstellung in St. Louis dürfte es trotzdem nicht fehlen, da für allerlei bombastische Schenkwürdigkeiten im „Feststil“ für „Glanz“ von nicht dagewesenen Dimensionen bestens gesorgt sein wird. Außerdem soll in Verbindung mit der Ausstellung eine ganze Reihe von Weltkongressen in St. Louis abgehalten werden, die fast das ganze Feld geistiger Arbeit umfassen und denen die hervorragendsten Führer auf allen Gebieten des Wissens und Schaffens beiwohnen werden. Der internationale Weltkongress wird voraussichtlich die bedeutendste Versammlung dieser Art werden, die je abgehalten worden ist; ebenso kommt dem internationalen Schiffahrtkongress eine erhebliche Bedeutung zu. In den bemerkenswerthen Vereinen der neuesten Zeit gehört ferner der internationale Verein für Lebensrettung, Hygiene, Sicherheit und Fischerei zur See, der von Frankreich aus organisiert worden ist und unter dem Protektorat des Präsidenten der französischen Republik steht, aber auch zahlreiche Monarchen im Verein mit dem Papste zu Gönnern und Freunden zählt. Seit 30 Jahren hat sich dieser Verein mit allen einschlägigen Fragen der Humanität und Lebensrettung befaßt; auch er beabsichtigt, seinen diesjährigen internationalen Kongress in St. Louis abzuhalten. Unter den übrigen Weltkongressen, die in diesem Jahre in St. Louis geplant sind, befinden sich u. a. die Versammlung der Zahnärzte, die ihren letzten Kongress im Jahre 1900 in Paris abhielt. In St. Louis werden etwa 4000 Zahnärzte aus aller Herren Länder vertreten sein und in corporo allem Zahnweh den Krieg erklären. Die Teilnehmer an den genannten und den sonst beabsichtigten Kongressen werden in Verbindung mit den übrigen Besuchern als Herolde der Ausstellung wirken und ihr Ruf wird wohl verlockend genug über den Ozean klingen, um einen ununterbrochenen Fremdenstrom aus Europa herbeizuziehen, das zwar nach amerikanischer Auffassung „alt und verrotten“ ist, dessen gutes Geld aber der Yankee trotz alledem schmunzelnd in die Tasche steckt. All right!

Wie reich ist der Zar?

Dieser Tage wurde halboffiziell aus Petersburg berichtet, daß der Zar 200 000 000 Rubel (1 Rubel = 2,16 Mk.) aus seiner Privatkassette zum russischen Kriegsfonds beigetragen habe. Wenn diese Angabe sich bestätigt, so wäre das sicherlich das größte Geschenk, das ein einzelner Geber je in irgend einer Sache gemacht hat. Aber der Zar ist in der Lage, das tun zu können, denn er ist der reichste Mann der Welt. Selbst Rockefeller viele Millionen nehmen sich gering aus gegen die mannigfaltigen Quellen seines Reichtums und der tiefen Schätze, die seine Verfahren für ihn aufgehäuft haben. Einige in einem englischen Blatte mitgeteilte nähere Einzelheiten

über dieses Riesenermögen, über dessen vollen Umfang niemand, selbst der Baron Friedrich nicht, der Haushofmeister des kaiserlichen Haushaltes, genau unterrichtet ist, dürften daher gerade jetzt von Interesse sein.

Das offizielle jährliche Einkommen des Zaren beläuft sich auf fast 40 000 000 Mk. Es ist schwer die Summe genau festzustellen, denn sie wird auf verschiedene Art und in den verschiedensten Formen bezahlt, und die Gesamtsomme schwankt von Jahr zu Jahr, aber der Durchschnitt kann auf 40 Millionen Mk. geschätzt werden. Das ist aber nur ein kleiner Teil seines Reichtums, und die Ausgaben zur Erhaltung des kaiserlichen Haushaltes würden kaum zu bestreiten sein, wenn der Zar nur von seinem offiziellen Einkommen abhängig wäre. Seine Ausgaben sind ungläublich hoch. Der prächtige Staatsball, der gerade beim Ausbruch des Krieges mit Japan gegeben wurde, kostete z. B. der Schatzkammer noch über 4 Millionen Mark. Die Geschenke des Zaren an die orthodoxe Kirche betragen jährlich durchschnittlich über 10 Millionen Mark. Andererseits überweist die Kirche ihm große Einkünfte, die den vom Zaren empfangenen Betrag übersteigen sollen. Außer dem Schatz von Persien besitzt niemand in der Welt ein größeres Vermögen in Diamanten und Edelsteinen als der Zar. Der berühmte Orlovdiamant ist nur der größte Stern in einem Riesenerbsenbild. Als Nikolaus II. vor einigen Jahren gekrönt wurde, wetteiferten seine bedeutendsten Vorkämpfer, der Emir von Buchara und der Chan von Schima miteinander, ihm die reichsten Geschenke zu machen. Der Chan schenkte eine kostbare Schärpe Perlen, die die schönsten der Welt seien sollten, und Diamanten, Smaragde und Rubinen. Nach niedrigster Schätzung haben diese Geschenke einen Wert von 10 Mill. Mark. Der Emir stand nicht weit hinter ihm zurück. Auch der Heilmann der Donischen Kosaken, Fürst Swjatoslaw Wirtk II., wie überhaupt die ersten Adligen und Fürsten des Reiches brachten dem Zaren prächtige Geschenke dar.

Es gibt sicherlich keinen anderen Herrscher, dem so häufig Legate zuzuflehen, wie dem Zaren. Seine Untertanen hinterlassen ihm ständig testamentarisch große Geldsummen, die freilich nicht immer angenommen werden. Es gehört Diplomatie dazu, um den Zaren zur Annahme eines Legates zu bewegen. In der Regel setzt sich der reiche Russe, der dem Zaren Geld hinterlassen will, mit Baron Friedrich oder einem anderen Beamten des kaiserlichen Haushaltes in Verbindung, ehe er sein Testament macht, um sich der Zustimmung des Zaren zu vergewissern. Selbst wenn die Einwilligung vorher eingeholt ist, werden nach dem Tode des Erblassers sorgfältige Untersuchungen angestellt, ob niemand, der moralisch einen Anspruch auf das Geld hatte, durch diese Verfügung benachteiligt ist. Wenn das der Fall ist, so beschließt der Zar, daß das Geld in die richtigen Hände kommt. Wenn diese Vermächtnisse angenommen werden, so bestreitet der Zar daraus nie seine privaten Bedürfnisse, wie seine Verfahren es taten, er betrachtet sie als anvertrautes Gut und bestimmt sie zu einem Fonds für Wohltätigkeits- und kirchliche Zwecke. Während der letzten Hungernot in Bessarabien gab der Zar z. B. 5 Mill. Rubel für die hungernden Bauern. Aber er beschränkte sich nicht nur auf seine russischen Untertanen, sondern beteiligte sich z. B. auch an den Sammlungen für die Opfer der letzten Hungernot in Indien und für die Regier von Martinique.

Ein hoher russischer Würdenträger machte dem Vertreter eines Londoner Blattes kürzlich folgende interessante Mitteilungen über den Reichtum des Zaren und über seine persönlichen Bedürfnisse: „Es ist unmöglich, den Reichtum

des Zaren abzuschätzen, aber meiner Schätzung nach und bei der vorfichtigen Schätzung muß er aus allen ihm zu Gebote stehenden Quellen weit mehr als 200 Millionen Mark jährlich einnehmen. Dabei sind die großen Schätze in barem Geld, Gold- und Silberbarren und Diamanten, die in den Gemälden des Schlosses von Peterhof, in der Kronstädter Zitadelle und anderswo aufbewahrt werden, nicht mitgerechnet. Der Zar, der sicherlich der reichste Mann der Welt ist, ist persönlich nicht anspruchsvoll. Seine rein persönlichen Ausgaben sind wahrscheinlich mit 200 Mark täglich leicht gedeckt. Wenn er nicht seinem Range entsprechend repräsentieren muß, trät er einen Anzug im Werte von etwa 100 Mark. Er speist sehr einfach, ausgenommen bei großen Staatsanlässen, und raucht nicht sehr teure Zigarren. Ebenso einfach in ihren persönlichen Bedürfnissen ist die Kaiserin. Sie besitzt mehr und schönere Diamanten als andere Frauen, aber sie trägt sie kaum sechsmal im Jahre. Auch ihre Privat-Equipage, die sie zu ihren Ausfahrten benutzt, ist durchaus nicht luxuriös.“

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Eine japanische Vorlesung des Unterganges des „Kin-shiu-maru“ wird aus Tokio unter dem 29. April verbreitet. Es heißt darin: An Bord des Transportschiffes „Kin-shiu-maru“, das am Montag um Mitternacht von dem Kreuzer „Kofijia“ durch einen Torpedo zum Sinken gebracht war, sind 73 Japaner getötet bzw. ertrunken. Die „Kin-shiu-maru“ war im Nebel um halb 12 Uhr nachts von den eskortierenden Torpedoboote abgekommen und stieß auf die russische Flotte, die dem Schiff Halt zu machen befohl. Die „Kofijia“ dampfte darauf längs der „Kin-shiu-maru“ und ließ die Navigationsoffiziere zu sich an Bord kommen. Als das Transportschiff von den Russen durchsucht wurde, entdeckten diese zwei kompanien Soldaten die im Raume verborgen waren. Dies wurde dem Kommandanten der „Kofijia“ gemeldet, welcher einen Torpedo auf das japanische Schiff abfeuerte. Die „Kin-shiu-maru“ wurde mittschiffs getroffen und brach in der Mitte durch. Als der Dampfer zu sinken begann, eilten die Soldaten an Deck und gaben Gewehrschüsse auf die „Kofijia“ ab. Als die „Kin-shiu-maru“ versank, sah man mehrere Soldaten sich selbst den Tod geben. 45 Soldaten, 9 Passagiere und die Mannschaft sind gerettet worden. Zwei Hauptleute und drei Leutnants sind mit ertrunken.

In Gensou traf ein Rettungsboot mit 54 Soldaten der in Grund gebohrten „Kin-shiu-maru“ ein. Vor Port Arthur erschien am Freitag ein aus zehn Kreuzern und sechs Torpedoboote bestehendes japanisches Geschwader. Die Torpedoboote warfen Leuchtgranaten in die Festung. Gerüchten zufolge sind die von den Japanern ausgeworfenen Minen vom Strome 200 Meilen südwärts getrieben.

Nach einer Mitteilung aus Petersburg die vom 28. April datiert ist, sind die Gerüchte über die baldige Abfahrt der baltischen Flotte nach dem fernen Osten vollkommen unbegründet, da die Schiffe nicht vor Juli fertiggestellt sein können. Das Linienschiff „Vorobino“ ging gestern aus der Admiralitätswerft nach Kronstadt ab, wo es seine schweren Geschütze erhalten wird. Die Admiralität beschäftigt sich augenblicklich eingehend mit den Vorbereitungen für die Abfahrt der Flotte im Juli. Kommandant der Flotte wird Admiral Pobjewenski sein. Der Kommandant der Flotte war ursprünglich für den Weg um das Kap der guten Hoffnung, doch ist es wahrscheinlicher, daß Kohlendampfer und

Problem Nr. 73.
Schwarz.

Lösung:
1. f4 g4
2. f3 g4
3. f4 g4
4. f3 g4
5. f4 g4
6. f3 g4
7. f4 g4
8. f3 g4
9. f4 g4
10. f3 g4
11. f4 g4
12. f3 g4
13. f4 g4
14. f3 g4
15. f4 g4
16. f3 g4
17. f4 g4
18. f3 g4
19. f4 g4
20. f3 g4
21. f4 g4
22. f3 g4
23. f4 g4
24. f3 g4
25. f4 g4
26. f3 g4
27. f4 g4
28. f3 g4
29. f4 g4
30. f3 g4
31. f4 g4
32. f3 g4
33. f4 g4
34. f3 g4
35. f4 g4
36. f3 g4
37. f4 g4
38. f3 g4
39. f4 g4
40. f3 g4
41. f4 g4
42. f3 g4
43. f4 g4
44. f3 g4
45. f4 g4
46. f3 g4
47. f4 g4
48. f3 g4
49. f4 g4
50. f3 g4
51. f4 g4
52. f3 g4
53. f4 g4
54. f3 g4
55. f4 g4
56. f3 g4
57. f4 g4
58. f3 g4
59. f4 g4
60. f3 g4
61. f4 g4
62. f3 g4
63. f4 g4
64. f3 g4
65. f4 g4
66. f3 g4
67. f4 g4
68. f3 g4
69. f4 g4
70. f3 g4
71. f4 g4
72. f3 g4
73. f4 g4
74. f3 g4
75. f4 g4
76. f3 g4
77. f4 g4
78. f3 g4
79. f4 g4
80. f3 g4
81. f4 g4
82. f3 g4
83. f4 g4
84. f3 g4
85. f4 g4
86. f3 g4
87. f4 g4
88. f3 g4
89. f4 g4
90. f3 g4
91. f4 g4
92. f3 g4
93. f4 g4
94. f3 g4
95. f4 g4
96. f3 g4
97. f4 g4
98. f3 g4
99. f4 g4
100. f3 g4

Schiffe mit Vorräten aller Art unter sicherem Geleite diesen Weg nehmen werden, während die Flotte der Kriegsschiffe den Weg über Suez zurücklegen wird. Im Indischen Ozean würden sich dann die beiden Flotten treffen.

Schwere russische Niederlage am Jalu.

Die jetzt hatte man sich in den amtlichen Kreisen Russlands und auch darüber hinaus noch vielfach an der Hoffnung aufzurichten gelacht, daß die Mißerfolge zur See durch glänzende militärische Fortschritte zu Lande reichlich wieder ausgeglichen würden. Der Jalu namentlich galt in den Augen der Russen als die Grenze japanischen Vordringens. Diese Annahme hat sich aber trügerisch erwiesen. Die Japaner haben den Jalu überschritten und in einem mehrwöchigen Kampfe den Russen eine schwere Niederlage beigebracht. Deren Tragweite ist noch nicht ganz zu überschauen, aber für die Russen ist sie um so bedenklicher, als zu der Wirkung der militärischen Niederlage noch der moralische Eindruck kommt, der in nicht anderem als einer gewaltigen Depression bestehen kann. Die lähmende Wirkung dieser letzteren ist aber vielleicht noch nachhaltiger als die des militärischen Erfolges.

Yokohama. Die Japaner überschritten am Sonntag morgen den Jalu und stürzten gegen sieben russische Batterien an, wobei sie acht Geschütze nahmen. Später griffen sie Kialientse an und eroberten es; hierbei wurden 20 Geschütze genommen sowie zehn russische Offiziere und viele Soldaten gefangen genommen. Zwei russische Generale sind verwundet. Die Japaner verloren 500 Mann.

Der Aufstand der Herero.

Die Verlegung der Kolonne Blasenapp nach der Station Oshanao scheint sich sehr bald als eine zweckentsprechende Maßnahme erwiesen zu haben. Ein Telegramm meldet: **Windak Oshanao.** Wenn auch die Typhus-Erkrankungen noch nicht zum Stillstand gekommen sind, nahmen sie in den letzten Tagen dank der hier gegebenen besseren Gelegenheiten zur Unterbringung der Kranken und der größeren Ruhe doch einen günstigeren Verlauf. Bisher liegen von der Station in Windak 40 und hier 45 Typhusfranke. Der Stabsarzt Dr. Wemann erweiterte das hierige Lazarett auf 50 Betten. Ein bei den Herero bis zum 6. April festgehaltenen Missionar erzählte, die Herero seien über die ihnen am 3. April bei Okaruti vom Detachement Blasenapp zugefügten schweren Verluste sehr niedergeschlagen gewesen.

Berlin. Aus militärischen Kreisen wird mitgeteilt, ein demnächst 1500 Mann als Verstärkungstransport für Deutschsüdwestafrika abgehen. Der Transport wird unter anderem zwei Batterien Feldgeschütze mit nach der Kolonie nehmen. Im übrigen möchte man sich darauf gefaßt haben, daß die Niederwerfung des Aufstandes noch ein ganzes Jahr dauern kann.

Europäische Besucher der Weltausstellung in St. Louis.

Die „Brooklyn Standard Union“ meldet: „Die Zahl der europäischen Besucher, welche zur Weltausstellung nach St. Louis kommen, wird bedeutend größer sein als die, welche

sich im Jahre 1893 zur Weltausstellung in Chicago einfand. Bei den europäischen Dampfgesellschaften, welche den Verkehr mit Nordamerika unterhalten, sind jetzt schon mehr Plätze für die nächsten Monate belegt, als europäische Besucher 1893 in Chicago waren. Besonders stark wird der Besuch in St. Louis aus Deutschland sein. Mit berechtigtem Stolz kann Deutschland auf die hervorragenden Leistungen blicken, die es auf der Weltausstellung in St. Louis vorführt, mit Entzücken und Freude aber werden die Deutschen das impotente Gedächtnis sehen, das ihre Regierung auf dem höchsten Punkte des Weltausstellungsterrains errichtet hat und das so die ganze Weltausstellung beherrscht.“

Bürgerrecht.

Geht der Bürger seines Bürgerrechtes verlustig, wenn er vorübergehend von dem Orte weggezogen war, indem er seinen Wohnsitz hatte und das Bürgerrecht besaß? Mit dieser Frage beschäftigte sich kürzlich das königl. Obergericht in Dresden. Ein Dresdener Bürger war im Juli 1902 mit seiner Familie von Löbau, wo er Bürger war, nach Kleinschadowitz verzogen. Nach 9 Monaten verlegte er aber schon wieder nach Löbau seinen Wohnsitz. Unterdessen war aber Löbau einverleibt worden, und da laut Einverleibungsvertrag die Löbauer Bürger ohne weiteres Dresdener Bürger werden und auf Verlangen vom Rat zu Dresden darüber einen Ausweis bekommen müssen, verlangte auch der Betreffende einen solchen. Man erhielt er aber die überraschende Mitteilung, daß er bei seinem Weggange von Löbau nach Kleinschadowitz aus der Bürgerliste gestrichen worden sei. Er müsse erst wieder zwei Jahre in Dresden wohnen, ehe er von neuem Bürger werden. Gegen dieses Verfahren wurde Beschwerde bei der Kreisoberstaatsanwaltschaft Dresden geführt. Die Beschwerde stützte sich hauptsächlich auf § 24 der revidierten Städteordnung: „Das Bürgerrecht geht verloren durch Aufgabe des Wohnsitzes, sofern der Wegziehende im Orte weder anständig bleibt, noch eine selbständige gewerbliche Niederlassung behält; die Aufgabe des Wohnsitzes wird bei militärischer, länger als zwei Jahre dauernder Abwesenheit vom Orte angenommen.“ Auf diesen Nachsatz gründete sich die Beschwerde. Die Kreisoberstaatsanwaltschaft wies sie aber ab, und führte aus, die angezogene Gesetzstelle nenne nur einen von den vielen Fällen, in denen die Aufgabe des Wohnsitzes angenommen werde. In der nun beim Obergericht anhängig gemachten Anfechtungsklage wurde geltend gemacht, daß der fragliche Nachsatz keines zwingendes Recht bedeute. Die Bestimmung habe ideellen Zusammenhang mit der Erwerbung des Unterstufungswohnsitzes, der auch erst nach zwei Jahren erworben wird. Nach längerer Verhandlung wies das Obergericht die Klage ab, weil der Kläger nicht nachgewiesen habe, daß er, als er von Löbau verzog, nicht die Absicht hatte, auf immer oder länger als zwei Jahre von dort fortzubleiben.

Rundschau.

— Die Reichstagswahl in **Altenburg** hat mit einer Niederlage der Sozialdemokratie geendet. Der konservative Kompromißkandidat

Dr. Borja hat 600 Stimmen mehr als der Sozialdemokrat Buchwald erhalten. In der Hauptwahl im Jahre 1903 wurde der Kandidat der Sozialdemokratie, Buchbinder Buchwald-Altenburg, mit 18695 Stimmen gewählt. Der konservative Ritterautobesitzer v. Wölbau-Ehrenberg, erhielt 14498 und der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann-Berlin, 2993 Stimmen. Die Wahl Buchwalds wurde vom Reichstage für ungültig erklärt. — Das ist nun schon der zweite Wahlkreis — der erste war Marienberg-Itzschkau —, den die Sozialdemokratie in einer Nachwahl verloren hat. Ihre Fraktion zählt statt 81 gegenwärtig nur noch 78 Mitglieder im Reichstage, nachdem auch das Braunschweig Mandat für ungültig erklärt ist, dessen Behauptung noch sehr zweifelhaft ist.

— Wegen fahrlässiger Freiheitsentziehung wurde ein Amtsrichter in **Hamburg** zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Infolge eines Rechenfehlers hatte ein Gefangener 14 Tage zuviel verbüßt.

— **Mainz.** Von schönem Wetter begünstigt, fand gestern mittag die feierliche Eröffnung der neuen Umgebungsbahn Rombach-Körsch-Bischofsheim mit der feierlichen Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Mainz statt. Gegenüber dem Kaiserzelt vor dem linksrheinischen Brückenturm hatte eine Ehrenkompanie des 88. Infanterie-Regiments Aufstellung genommen. Geschäftsalut vom Fort „Großherzog von Hessen“ verkündete das Kommando des Kaiserzuges. Langsam fuhr derselbe über die neue Brücke, während die am Ufer Spalier bildenden Truppen präsentierten, die Kapellen die Nationalhymne spielten und die Soldaten „Hurra!“ riefen, was von dem zahlreichen Publikum am Ufer aufgenommen wurde. Während die Ehrenkompanie präsentierte, hielt der Sonderzug auf dem Festplatz an. Dem Zuge entlegten das Kaiserpaar, der Großherzog von Hessen und das Gefolge.

— **Stuttgart.** Die Familie des Stadtrat Veters hier selbst wurde von einem jähen Unfall betroffen. Ein Sohn, der als Wirtschaftsinventar in Weiskens tätig war, stürzte sich am 30. April mit einem auf einem Motor-Jahrrad auf der Gasse. Dabei verlor er die Gewalt über das Rad und prallte derart gegen einen Baum, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und er nach kurzer Zeit verstarb.

— **Witzburg.** Bei dem am Sonntag über die Stadt niedergelassenen schweren Gewitter wurde im benachbarten Dorfe Reichenberg der Student Freiherr von Schirnding vom Blitz getötet und ein zweiter schwer betäubt, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Paris.** Der Schnellzug Basel-Paris überfuhr nachmittags auf dem Gleisübergang unweit Ouzouer-Bastard ein Automobil, auf dem sich 6 Personen befanden, die sämtlich getötet wurden.

— **New-York.** Auf der Fahrt zur Weltausstellung in St. Louis entgleiste ein Sonderzug bei Kimmöck, Missouri. Gegen fünfzig Personen sollen tot oder verwundet sein. Das geht gut los!

— **Aus Petersburg** wird gemeldet: Soeben erfolgte die amtliche Bekanntmachung, betreffend die Bildung des dritten sibirischen Armeekorps.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 3. Mai 1904.

Raunhof. Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat April 452 Einzahlungen im Betrage von 84 078 Mark 72 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 260 Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen) im Betrage von 71 950 Mark 89 Pf. Der Resten-Umsatz betrug 293 105 Mark 57 Pf.

Raunhof. Viele Zuschauer hatte die Feuerlöschprobe, welche die Apparate-Bau-Gesellschaft Leipzig gestern Nachmittag auf dem Schützenplatz vornahm, hinausgelockt. Eine Bretterbude mit Teer gestrichen, wurde gegen 1/6 Uhr in Brand gesetzt, worauf der trichterförmige Apparat Minimax angewendet wurde. Die Wirkung des letzteren war allerdings überraschend. Um nun dem Publikum zu zeigen, daß hauptsächlich ein im Entstehen begriffenes Feuer sicher und sofort unterdrückt werden kann, wurde ferner noch eine große Masse Teer, Holz und Sägespäne in Brand gesetzt, auch hier war die Wirkung des Apparates eine absolut sichere. Der Minimax ist das Produkt reichster Erfahrung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens. Bei der Konstruktion ist vor allem berücksichtigt, daß es ein Hilfsmittel sein soll für den Laien, und es ist in Betracht gezogen, daß derartige Apparate jahrelang unbenutzt bleiben, aber dann im Moment der Gefahr voll und ganz leistungsfähig sind. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß der Minimax von jeder Person, selbst von Kindern angewendet werden kann, während bisher alle derartigen fabrizierten Apparate schwer zu handhaben waren.

Raunhof. Die Maifeier im nahen **Gieba** war wie zu erwarten stark besucht, wozu freilich das prächtige Wetter wesentlich beitrug. Alle Vorkehrungen waren getroffen um die vielen „Genossen“, welche teils mit Frau und Kind erschienen waren, aufzunehmen. Wir schätzen den Besuch auf etwa 1000 Personen. Außer der Festrede, welche vom Redakteur Staudinger aus Leipzig gehalten wurde, sprach Herr Birker aus Raunhof einen Festprolog, welchem sich wieder ein Arbeiter-Verein und Massengelänge mit Konzert anschlossen. Die Feier ist ruhig verlaufen.

Raunhof. Ein milder Knabe scheint der 13-jährige Schulfabe B. von hier zu sein, welcher wiederholt seinen Eltern Sorge bereite. Gestern Abend sprang er aus Furcht vor Strafe, die er von seinem von der Arbeit heimkehrenden Vater zu erwarten hatte, aus dem 2. Stock in den Hof herab auf eine Banne, ohne sich dabei aber ernstlich zu verletzen. Wie man uns mitteilt, hat der Bursche mehrmals Versuche gemacht, im Hinterhause der Wohnung Feuer anzulegen, sodaß selbst die Nachbarn in Aufregung gebracht wurden.

— Die Petition des Bundes für Handel und Gewerbe in Leipzig, in der gebeten wird, daß die **Schaufenster** an Sonn- und Festtagen nicht geschlossen zu werden brauchen, wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Die Hebamme **Rusch** in **Brandis**, welche ihre Besuche mittels Zweirad besorgt, wollte am Sonntag einigen spielenden Kindern ausweichen, kam aber dabei zu Fall und lagelte sich ein Bein aus.

Der kleine Doktor.

Roman von D. Sartory.

Eine Karte war unter die Bank gefallen und lag unbeachtet da. Haben wir sie auf, vielleicht verrät sie uns, wer der junge Mann ist. Dr. Retlow künden und die Buchstaben.

Dr. Retlow, der junge Mann war es wirklich, ging nachdenklich den Weg weiter. An einer Abzweigung angekommen, schlug er den Weg unten am Bach ein. Jetzt befahl ihm auf einmal eine nervöse Unruhe. Suchend schweifte sein Blick umher.

Wo war sie nur? Er wollte ihr doch ihr Eigentum, die Karte, die sie verloren, zurückgeben.

Wenn Dr. Retlow ehrlich sein wollte, so mußte er sich eingestehen, daß es ihm weniger darum zu tun war, der Dame ihr Eigentum zurückzugeben als nur mit ihr bekannt zu werden, denn an der Karte war ihr doch schließlich nichts gelegen.

Blötzlich blieb er wie angewurzelt stehen. Da war sie, die Gesuchte, oder er mußte sich gewaltig täuschen.

An den Resten eines mächtigen Baumes hing eine Hängematte, die durch ihre Insassen in eine leicht schaukelnde Bewegung gebracht wurde.

Ja, sie mußte es sein. Das war so ihre Art. Und wenn er sie nicht gekannt hätte, der lange Herr, der, nachlässig an den Stamm des Baumes gelehnt, mit ihr zu plaudern schien, hätte es ihm verraten. Was der Mensch in ihrer Nähe nur immer zu suchen hatte? Jetzt hätte er die schönste Gelegenheit, wenn der lange, blaßierte Mensch mit dem schneidig gewachsenen Schnurrbart nicht gewesen wäre. Aber immer, wo sie war, war der Lästige auch zu finden, wie ein Hund schien er ihrer Spur zu folgen. Auf einen mit den Verhältnissen nicht Vertrauten machte es den Eindruck, als ob die beiden zusammen gehörten. Ihr schien keine Gesellschaft angenehmer zu sein, aber das war ja gerade eben das, was Dr. Retlow so sehr ärgerte.

Ein silberhelles Lachen klang zu ihm herüber. Der junge Doktor stampfte ärgertlich mit dem Fuße auf. Daß sie über seine Wipe, die ja überhaupt keine Wipe sein konnten, auch noch lachte. Hätte Dr. Retlow gewußt, daß Irma über ihn gelacht hätte, er wäre sicher aus der Haut gefahren.

Der Lange hatte ihn gesehen. „Ach, gnä Fräulein,“ machte er sich an den Spitzen des streifen Schnurrbarts reichend, etwas höflich, „kennen Sie den kleinen Dr. Retlow?“

„Die hohe Ehre seiner Bekanntschaft ist mir noch nicht geworden,“ gab Irma von Hochheim zurück.

„Scheint sich zu fürchten, das Reichchen. Schwärmt sonst immer um Sie herum.“

„Sie scheinen meine Umgebung aufmerksam im Auge zu haben, Herr Baron.“

Unter dem Blick, mit dem Irma von Hochheim ihn dabei ansah, wurde selbst der blaßierte Baron von Stopler verlegen. „Ach, gnä Fräulein, bin es gewohnt, meine Umgebung genau zu rekonstruieren.“

„Sie wittern wohl überall Feinde?“

„Wie jetzt! Im! Wenn man einen kostbaren Schatz bewahren muß?“ Der Baron von Stopler sah bei diesen Worten aufmerksam auf sein Gegenüber.

Irma von Hochheim blätterte in einem Buch. Eine kleine Verlegenheitspause trat ein.

„Kennen Sie den kleinen Doktor, wie Sie ihn zu nennen beliebten, persönlich?“

„Nein, gnä Fräulein, ist ja auch nur ein ganz gewöhnlicher Retlow,“ und etwas höflich fuhr er fort: „Wenn Sie ihn Verehrer sehen wollen? Dort steht er schon eine ganze Weile auf dem Wege und gafft herüber. Ich glaube wahrscheinlich, er käme her, wenn ich nicht hier stände.“ Stopler brachte das so tonisch heraus, daß Irma unwillkürlich laut lachen mußte.

Ärgertlich ging Dr. Retlow weiter, mit dem zierlichen Stock unmutig in der Luft herumfuchtelnd.

Irma von Hochheim war eine mittelgroße, zierliche Erscheinung, die durchaus nichts Impotantes an sich hatte. Aus einem Rahmen von schwarzen Locken blickte ein liebes Kindergesichtchen. Einen anderen Ausdruck konnte man für die netzlichen, etwas gebräunten Büge nicht finden. Und die Augen? Sie schienen eigentlich gar nicht in diese kindliche Umgebung. Sie waren dunkelbraun, fast schwarz, und auf ihnen lag beständig ein feuchter Glanz, was ihnen etwas Finsternes verlieh.

Irma von Hochheim war eine Witwe. Sie machte ungefähr zwanzig Jahre zählen, aber wenn man sie so durch den Park tänzeln sah, hätte man darauf schwören können, einen Badisch vor sich zu haben. Ihre kleinen Füße standen nie still, sie bewegten sich beständig wie nach dem Takte eines bezaubernden Walzers

und auf dem lieben Kindergesichtchen lag beständig ein netzliches, bezauberndes Lächeln.

Irma von Hochheim hatte ihre Mutter nicht gekannt. Dieselbe war bei ihrer Geburt gestorben und ihr Vater, sie konnte ihn nur als einen mütterlichen Mann. Sie hatte ihn überhaupt selten gesehen, als Kind konnte sie sich gar nicht seiner erinnern.

Er war immer bei fremden Leuten gewesen, der Vater mochte das arme Wesen nicht sehen, daß seiner inmalig geliebten Gattin das Leben gestohlen hatte.

Als Irma größer wurde, kam sie in ein feines Pensionat nach Paris. Einmal im Jahre durfte sie ihre Heimatscholle betreten, aber sie hatte keine Freude in dem großen Schloß, das still da lag, wie ein Totenhäus. Ihr Vater kümmerte sich nicht um sie und so war Irma immer wieder froh, wenn ihre Ferien herum waren und sie wieder zu den Pensionatsfreundinnen zurückkehren konnte. Als dann der Vater starb, wurde sie als einziges Kind Besitzerin des Schlosses. Die Landereien hatte ihr verstorbenen Vater längst verkauft, nur noch ein großer Park gehörte dazu.

Aber auch jetzt konnte sich die kleine Schloßherrin nicht gut in der Heimat schiden. Sie war ihr fremd geworden, weil keine jüngerer Erinnerung der Kindheit mit ihr verbunden war. Kaum zog der Frühling ins Land, dann lag Irma von Hochheim aus, regelmäßig wie ein Zugvogel, und kam der rauhe Herbst, dann schickte sie mit ihrer Tante, die sie stets mitnahm, um nicht gar so allein zu stehen ins Schloß zurück. Daß die kleine, reizende und dabei enorm reiche Schloßherrin sehr viel umworben wurde, braucht wohl nicht extra betont zu werden, dies wäre sicher, vielleicht ebensowohl auch ohne ihr liebliches Äußeres, bei der halben Million der Hall gemeinen. Aber Irmas Herz war noch frei, bis jetzt hatte es noch kein Mann fertig gebracht, einen besonderen Eindruck auf sie zu machen. Korbdelaben sind die meisten abgezogen, wenn sie sich nicht im Bewußtsein der Ausichtslosigkeit schon vorher drückten.

Im verfloßenen Jahr war sie zum erstenmal mit ihrer Tante Gertrud nach Marienberg gekommen, und der Aufenthalt in den schönen Parkanlagen, sowie überhaupt die reizende Umgebung des Städtchens Boppard, hatte es fertig gebracht, daß sie sich hier ziemlich wohl fühlte. Deshalb war sie auch, sobald der sonnige Frühling ins Land gezogen kam, schon aufgebrochen. Sie war in diesem Jahr eine der ersten Gäste gewesen. 112,20

Die Petition

in der gegen das wird, hat in der Agitation 1036 Sozialdemokraten daß wohl kaum kommen werde, sich insonderheit ge- hof“ abgehaltene am besten, daß d auf Seiten der d Arztwahl eintritt.

Leipzig. W der Bankfirma R in New-York, wo dem dortigen Zweig gereist war, einer Der Berewigte u hiesigen israelitisch tätigkeit erstreckte Glaubensgenossen, er überall, wo ihm Als ein wahrer unerreichten bleiben Die Verhandl der Ortsfronten Kertzen in Leipzig zu seinem Ergebnis heißt sich die die Dienstag vor.

Leipzig. S vorragende Anator His. Beilesten R geworden, als e suchungen vor e Knochenüberresten, firdhofs ausgegrö Beineine Sebsthan und mit genialer H teilen einen Schäd dem dann der Leip Sessner eine Wiste Lebensansprüche mo für Leipzig geplant Kompositionen entwo wissenschaftlichen I legenden Entdeckung des Blutes, die Bl u. f. w. berechnigte Kafel geboren, wo Jahren lehrte. 18 der Anatomie nach seinem Tode zu de Hochschule gehörte.

München. Stellvertretung für Koda zu beschaffe Bayerische Schulinspektio daß die Schulfind Schulunterrichte in teilnehmen dürfen. Zu dem Wettbe Niesu und Dicho Belgern und Torga Nachrichten: „Wä der nächstgelegene D drei Städten zu der nicht einen ähnlichen früher schon das Bernsdorf-Torgau nur durch einfluße wurde. Die En Dahlen bis zur Lar bis Belgern 3, die Eine Bahn von Da

Den Baron von kennen gelernt. Sie gante, nicht allein in Baron von Stot und sie hatte ja au zweifeln.

„Ich Tage vergi gesucht, sich Irma dieser Baron, desse Weg. Dr. Retlow w ler.

Wie oft sah er v lachend mit ihm pi Herzen auf und we geht Dich ja gar nic

Es war an einer der Vorderseite des der Terrasse aus hat chen.

„Gleich unten zog hin, altes, verwitwter Häuflein ragten i davon der ditzelrig fängnis diente.

„Jiemlich beliebt r Gruppen zusammen nrierten auf und ab, das reizende Panoco Dr. Retlow sah j Suchend, als ob er von Hochheim war Stopler. Ob die bei den im Park saßen Unmutig stand ab. Warum? Er te Part machen. Dr. den Reuiggang an de

en städtischen April 1904 4 078 Mark (solaten 260 (in Fenfen) im Pfg. Der auf 57 Pfg. er hatte die apparate-Bou- mittag auf hinausgelockt. icken, wurde worauf der m g ange- des letzteren n nun dem schlich ein im r und sofort ferne nach Sägepäpne die Wirkung sichere. Der Erfahrung pens. Bei berüchtigt, oll für den ggezogen, daß ucht bleiben, hr voll und allem ist zu von jeder endt werden ertigen fabri- ren waren. er im nahen ark belacht. ren wesentlich welche teils are, aufzu- auf etwa trebe, welche us Leipzig irtner aus in sich Pieder assengefänge er ist ruhig

ange scheint von hier zu tern Sorge er aus seinem von zu erwarten Hof herab aber ernstlich eilt, hat der emacht, im anzulegen, Aufregung

für Handel ebeten wird, und Hest- n brauchen, gung über- Brandis, and besorgt, den Kindern u Fall und

ein neck- ammt. Die- sie kannte überhaupt e erinnern. der Vater stgeliebten Pensionat scholle be- schloß, das te sich nicht ihre Ferien dinnen zu- sie als ein- a hatte ihr großer Pat

in nicht gut weil keine war. Kaum heim aus, ercht, dann nicht gar e, reizende en wurde, are sicher, e, bei der g war noch d, einen be- d die mei- e Ausichts- 112,20

Die Petition der Leipziger Arbeitgeber, in der gegen das Distriktsgericht protestiert wird, hat in wenigen Tagen ohne besondere Agitation 1036 Unterschriften erhalten. Die Sozialdemokraten hielten darüber gespöttelt, daß wohl kaum „ein Bäckerbrot“ zusammenkommen werde, sie hatten sich jedoch darin gründlich geirrt. Gerade diese Petition, die sich insbesondere gegen eine kleine, im „Sachsenhof“ abgehaltene Versammlung richtete, zeigt am besten, daß die Mehrheit der Arbeitgeber auf Seiten der Kräfte steht und für die freie Arztwahl eintritt.

Leipzig. Alfred Jacobson, der Mitinhaber der Bankfirma Knauth, Nachod & Kühne, ist in Rem-Jart, wohin er zur Teilnahme an dem dortigen Zweiggeschäft der hiesigen Firma gereist war, einer Lungenentzündung erlegen. Der Verewigte war jahrelang Vorsteher der hiesigen israelitischen Gemeinde; seine Wohlthätigkeit erstreckte sich aber nicht nur auf die Glaubensgenossen, sondern unermüdet half er überall, wo ihm Wohlthun als Pflicht erschien. Als ein wahrer Menschenfreund wird er unvergessen bleiben.

Die Verhandlung zwischen dem Vorstände der Ortskrankenkasse und den ausständigen Ärzten in Leipzig am Sonnabend führte zu keinem Ergebnis. Die Kreishauptmannschaft behielt sich die endgültige Entscheidung bis Dienstag vor.

Leipzig. Sonntag Nacht starb der hervorragende Anatom Geh. Rat Professor Dr. His. Weiteren Kreisen ist sein Name bekannt geworden, als es seinen scharfsinnigen Untersuchungen vor einigen Jahren gelang, in Knochenüberresten, die auf dem Johannisfriedhofe ausgegraben worden waren, die Gebeine Sebastian Bachs wieder aufzufinden und mit genialer Hand aus einzelnen Knochenstücken einen Schädel zusammenzufügen, über dem dann der Leipziger Bildhauer Professor Seiffner eine Wüste Bachs von verblüffender Lebenswahrheit modellierte, nach welcher das für Leipzig geplante Denkmal des großen Komponisten entworfen werden soll. In der wissenschaftlichen Welt gaben seine grundlegenden Entdeckungen über die Entstehung des Bluts, die Blutgefäße, die Bindegewebe u. s. w. berechtigtes Aufsehen. His war in Basel geboren, wo er auch eine Reihe von Jahren lehrte. 1872 ging er als Professor der Anatomie nach Leipzig, wo er bis zu seinem Tode zu den gelehrtesten Größen der Hochschule gehörte.

Musfchen. Da jetzt keine geeignete Stellvertretung für den erkrankten Lehrer in Roda zu beschaffen ist, hat die Königl. Bezirksschulinspektion zu Grimma genehmigt, daß die Schulkinder aus Roda an dem Schulunterricht in der hiesigen Stadtschule teilnehmen dürfen.

Zu dem Wettbewerb der Städte Burzen, Niesla und Torgau um Bahnverbindung mit Belgern und Torgau bemerkten die „Dahleiner Nachrichten“: „Warum sollte Dahlen, als der nächstgelegene Ort von allen den genannten drei Städten zu dem geplanten Schließplatz nicht einen ähnlichen Wunsch haben? jama! früher schon das Projekt Döbeln-Nägeln-Bermsdorf-Torgau fast zur Reife war und nur durch einflußreiche Personen vereitelt wurde. Die Entfernung von Bahnhof Dahlen bis zur Landesgrenze beträgt nur 2, bis Belgern 3, bis Torgau 4 1/2 Stunden. Eine Bahn von Dahlen über Schmanewitz,

zwischen Siegenrods und Schilbau hindurch nach Bedwig und Torgau würde mindestens so rentabel als manche schon bestehende Linie, z. B. Döbeln-Strehla sein, und führte ebenfalls durch das große Waldgebiet, was man von Döbeln aus erschließen will. Auch hätte diese Linie später die Möglichkeit einer Fortsetzung nach Bernsdorf, Leisnig, Hartha, Waldheim, was einen direkten Truppen-Transport von Chemnitz, Jwitzkau und Blauen — wie auch von Burzen und Leipzig durch die bestehende Hauptlinie — nach dem genannten Schließplatz möglich machte. So denkt man hier und hat auch bereits an maßgebender Stelle darauf aufmerksam gemacht.“

Großenhain. Herr pensionierter Turnlehrer August Wagner beging heute, geehrt und beklümmert von allen Seiten, mit seiner Gattin das goldene Hochzeitsfest. Herr Wagner, ein echter Jünger Johns, ist weiterhin Kreisen als „Turnvater Wagner“ bekannt. — Am 5. Juni wird hier ein Schwimmer-Kreistag abgehalten, bei welchem über Schritte zur Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts in den Schulen Sachsens Beratung gepflogen werden soll.

Rochlitz. In der Zwangsversteigerung ist am Donnerstag der „Sächsische Hof“ für das Höchstgebot von 78 000 Mk. in die Hände einer Frau vereh. Böttcher in Leipzig übergegangen.

Roffen. Die Landeserziehungsanstalt für schwachsinige Mädchen hat einen Bestand von 161 Pflanzlingen.

Die Untersuchung gegen den Direktor Häufig in Dresden ist abgeschlossen. Häufig ist der Unterschlagung von 305 000 Mark gefällig.

Zwei Bäckerlehrlinge in Hartha wurden verhaftet, welche in Waldheim und in der Umgegend große Betrügereien verübt haben. Die Burschen haben Geschäftsleuten auf Namen bekannter Personen Baren abgeschwindelt, von denen noch ein großes Lager in den Wohnungen der Lehrlinge aufgefunden wurde.

Die Elektrizitätsgesellschaft Böschmann in Peidenau schließt das letzte Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von 295 590 Mk. ab.

In Goldbach bei Wilschauer wurde der Gemeindevorsteher und Gutbesitzer Ernst Koch verhaftet. Der Grund hierzu war das Fehlen einer größeren Summe an den von ihm verwalteten Mündel- und Krankenkassengeldern.

Dippoldiswalde. Das Stadtverordnetenkollegium trat dem Ratbeschlusse bei, alle hier wohnhaften, an den Feldzügen bis mit 1870/71 beteiligt gewesen Veteranen, soweit deren Einkommen den Betrag von 1000 Mk. nicht erreicht, von Gemeindefinanzen zu befreien; ausgenommen sind die als Besatzungstruppen nach dem Friedensschluß verwendeten Krieger.

Zu Ehren des Walspurisabends, dessen Fester im oberen Vogtlande sich alt und jung eifrig angelegen sein läßt, kommt am Sonntagabend von Beginn der Dunkelheit an auf den Höhen mächtige Feuer auf.

Wegen Körperverletzung wurde vom Landgericht Jwitzkau der bereits zehnmal vorbestrafte Handarbeiter Pennsdorf zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. P. hatte kurz vor Beendigung des Crimmitschauer Streiks den Wächter der Fabrik, in welcher

er beschäftigt war, mit einem Stuhle über den Kopf geschlagen.

Standesamtliche Nachrichten für April 1904.

I. Geburten: Ein Knabe der unverehelichten Fabrikarbeiterin Anna Vina Scheffler hier, ein Mädchen dem Agent August Emil Becker hier, eine Zwillinggeburt (zwei Mädchen) dem Uhrmacher Paul Emil Engelmann hier, ein Mädchen dem Schieferbedeckerm. Klemens Hermann Kind hier, ein Mädchen der unverehelichten Näherin Ida Anna Landschreiber in Stauditz, ein Knabe dem Schuhmacher und Trichinenkauer Karl Friedrich Kaufmann hier, ein Mädchen dem Handarbeiter Alois Venhard hier, ein Mädchen dem Landbriefträger Friedrich Thiene hier, eine Totgeburt (ein Knabe) dem Dachdecker Karl Emil Höse hier.

II. Sterbefälle: Anna Martha Klermann, Tochter des verstorbenen Vaders Friedrich Ernst Klermann hier, Ernst August Müblius, Privatmann in Klinga, Gertrud Susanne Seydel, Haus- tochter hier, Johanne Christiane verm. Frey neb. Müller, Wirtshausbesitzerin hier, Karl Heinrich Weislein, Schneidermeister hier, Ehegattin Heinrich Mühlberg, Gutbesitzerin in Kleinheideberg, Karl Robert Friede, Bäckermeister hier, Vina Gertrud Kind, Tochter des Stationsarbeiters Richard Robert Kind hier.

III. Eheschließungen: Ernst Wilhelm Nebel, Fleischermeister, Ella Hilma Wagner, Hauswirtschafterin, beide hier wohnhaft, Hugo Ehrenfried Bönao, anständiger Schuhmachermeister, Anna Marie Röhl, Haus- tochter beide hier wohnhaft.

IV. Aufgebote: Arno Bruno Müblius, Maurer, Ida Vina Ritter, Zigarrenarbeiterin, beide hier wohnhaft.

Das Präsidium des Königl. Sächs. Militärvereins = Bundes

erläßt folgenden Rufen- und Umsturzgeist- Bekämpfungsauftrag an die Ehrenmitglied- (ergänzte Reserveoffiziere) in den einzelnen Vereinen: Wir wenden uns Sie mit der eindringlichen Bitte, daß Sie des Vereinslebens sich tatkräftig annehmen, das verantwortungs- reiche Amt des Vereinsvorsitzers unterstützen und durch eigenes Wirken in erster Tätigkeit erleichtern wollen. Treten Sie dem Verein wirklich näher und widmen Sie im Jahre einige Stunden Ihrer Tätigkeit in den Vereinen. Zahlen Sie nicht nur Beihilfen zur materiellen Wohlfahrt und zum Vergnügen der Vereine und ihrer Mitglieder lassen Sie sich nicht nur als Ehrenmitglieder in den Listen führen. Suchen Sie vielmehr auch eine Ehre darin, den Kameraden im Vereine näher zu treten. Besuchen Sie die Versammlungen der Vereine, die Sie zum Ehrenmitgliede ernannt haben, und tragen Sie durch beherrschende Ansprachen dazu bei, über das Wesen der Sozialdemokratie, aber auch über Angelegenheiten des täglichen Lebens, öffentliche sowohl wie private, die Kameraden aufzuklären und Wissenswerthes verständlich zu machen. Helfen Sie dazu, die Quellen abzugraben, aus denen die

zufriedenheit, meist mit Unrecht, abgeleitet wird, und die maßlosen Uebertreibungen auf das richtige Maß der wirklichen Lasten zurückzuführen. Einer kann nicht alles leisten oder mehrere können vieles leisten, und ein jeder findet in seiner Stellung, in seinem Berufe Stoff für die Belehrung und die Aufklärung der schlichten Kameraden. Werben Sie aber auch in Ihren Kreisen! Helfen Sie das leider noch vielfach bestehende Vorurteil gegen die Militärvereine bekämpfen. Helfen Sie dazu, daß die Erkenntnis in immer weiteren Kreisen sich verbreitet, die darin besteht, daß die Militärvereine nicht nur geeignet, sondern geradezu berufen erscheinen ohne Rücksicht auf die politische Parteilichung aus den Reihen ehemaliger Soldaten alle diejenigen in sich zu vereinigen, die die Treue zu König und Vaterland, Kaiser und Reich auf ihren Schild zu schreiben und den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie zu bekämpfen ernstlich gewillt sind; zu der Erkenntnis, daß hier und da in den Militär- vereinen anscheinend Schläge sich angesammelt haben möge, daß aber überall der feurige Funke glimmt, der nur angefaßt zu werden braucht, um zur lodernnen Flamme sich zu entwickeln. Werben Sie zum Beitritt zu den Militärvereinen in den Kreisen der nicht- aktiven Offiziere, in den Kreisen der höheren Beamten des Staates und der Gemeinden, der Kirchen und der Schulen, der Mitglieder des Handels- und Gewerbestandes, der Industrie, überhaupt in allen Kreisen der sogenannten gebildeten Stände! — Wir glauben aus gemachten Erfahrungen heraus an einen Erfolg dieses so trefflichen Appells an die gebildeten Stände nicht. Dazu sind dessen Zugehörige überwiegend zu sehr in Faszina- stimmung.

Für den Handwerker und Geschäftsmann.

Rognaf, Seife u. Zigarren als Zahlungsmittel. Nicht aus irgend einer weltfernen Kolonie, sondern aus Wiesbaden wird dem „Konfektionär“ folgender Fall von schoffer Reichthumsbeobachtung gemeldet, an dem weitere Kreise Interesse nehmen werden. Ein Geschäftsmann in der lieblichen Taunusstadt erließ vor kurzem folgenden Schreibbrief an einem Lieferanten:

- In Bezahlung Ihrer Rechnung vom 1. Februar 1903 erhalten Sie:
Mk. 5.— in bar.
„ 20.— Akzept pro 15 November.
„ 1.40 Invaliditätsmarken.
„ —.70 Wechselstempelmarken.
„ 1.— französische Marken.
„ —.90 italienische Marken.
„ 3.— 1 H. Rognaf.
„ 2.— Zigarren.
„ 4.— 1 Dugend Seife.
„ 2.— 5 Dgd. Stearinkerzen (kleine.)
„ 4.50 10 pSt. Fakturawert für Konsumvereine.
„ —.30 Bortoaabzug.
„ —.20 Defort.

Mk. 45.— Rognaf, Stearinkerzen, Zigarren und Seife erlaube ich mir Ihnen frachtfrei durch die Post zu übersenden und werden Sie sicher Verwendung haben. Mit dem Damentuch war ich nicht sehr zufrieden und werde ich, wenn ich zu Ihnen komme, noch einen Abzug

Der kleine Doktor.

Roman von W. Sartory.

Den Baron von Stophler hatte Irma erst vor kurzer Zeit kennen gelernt. Sie liebte bei den Männern das schneidige, elegante, nicht allein im Anzug, sondern auch im ganzen Benehmen. Baron von Stophler hatte sich ihr als Gutbesitzer vorgestellt, und sie hatte ja auch gar keinen Grund an seinen Reden zu zweifeln.

Acht Tage vergingen. Dr. Kellow hatte bisher vergeblich gesucht, sich Irma von Hochheim zu nähern. Immer war ihm dieser Baron, dessen Name er mittlerweile erfahren hatte, im Weg. Dr. Kellow wurde immer wütender auf seinen Nebenbuhler.

Wie oft sah er von ferne mit eisernachtigen Augen zu, wie sie lachend mit ihm plauderte. Ein förmlicher Haß stieg in seinem Herzen auf und wenn er sich auch hundertmal sagen mußte, „das geht Dich ja gar nicht an.“

Es war an einem sonnigen Junitag. Auf der Terrasse an der Vorderseite des Kurhauses spielte eine Militärmusik. Von der Terrasse aus hatte man eine herrliche Aussicht auf das Städtchen.

Gleich unten zog sich der Rest der alten Befestigungsmauer hin, altes, verwittertes, fleubewachsenes Mauerwerk. Aus dem Häusermeer ragten die beiden Türme der Kirche und nicht weit davon der vieredrige Turm der alten Burg, die jetzt zum Gefängnis diente.

Niemlich belebt war es auf der Terrasse. Hier sah man in Gruppen zusammen um die runden Gartentische, andere promenierten auf und ab, wieder andere standen da und besahen sich das reizende Panorama.

Dr. Kellow sah ganz allein an einem kleinen, runden Tisch. Suchend, als ob er jemand erwartete, blickte er umher. Irma von Hochheim war nicht zu sehen, ebensowenig der Baron von Stophler. Ob die beiden am Ende wieder an einem stillen Plätzchen im Park saßen und zusammen plauderten? Unmutig stand Kellow auf und ging eine Zeitlang auf und ab. Warum? Er konnte ja auch einen Spaziergang durch den Park machen. Dr. Kellow ging in das Kurhaus zurück, durch den Kreuzgang an der Hinterseite zum Park hinaus. Jedes ver-

steckte Winkeln im Park suchte er ab, aber keine Spur war von der Gesuchten zu finden. Aergerlich kehrte er auf die Terrasse zurück. Er wollte wieder auf seinen alten Platz zurückkehren, blieb aber auf halbem Wege plötzlich stehen.

Gleich neben dem Tisch, an dem er vorher gesessen hatte, saß Irma von Hochheim mit einer älteren Dame.

Unwillkürlich blickte Kellow umher. Der Baron war nicht zu sehen. Etwas ägernd ging er auf die beiden zu.

Irma sah ihn ankommen und konnte nur mit Mühe ein Lächeln verbergen. In ihren dunklen Augen blitzte es schelmisch auf, als der kleine Doktor sich vorstellte.

„Gestatten die Damen,“ fragte Kellow mit etwas unsicherer Miene, „daß ich hier Platz nehme?“

„O bitte, Herr Doktor Kellow...? Wie sagten Sie nur eben?“ Kellow, gnädiges Fräulein.“

„Wie dumm von mir, so einen einfachen Namen nicht behalten zu können.“ lachte Irma auf, ohne jedoch einen Fingergedanken dabei zu haben.

Dr. Kellow blickte sie fragend an, das heißt, er wollte es tun, senkte aber gleich vor den seinem Blick begegnenden Wangen verwirrt den Kopf. Da er aus Verlegenheit nicht wußte, was er jetzt tun wollte, kramte er in seinen Papieren herum und suchte das Rätchen hervor. Aber wie dumm, gerade heute konnte er das kleine, verfluchte Ding nicht finden. Seine Finger wurden schon ganz nertös.

„Wollen Sie mir ein Rezept schreiben, Herr Doktor,“ lachte Irma, die seine Verlegenheit delüstierte.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich bin kein Arzt,“ pläzte Kellow heraus.

„Das ist aber schade,“ machte Irma mit drohlicher Miene. „Ich wollte Ihnen nur was zurückgeben, was sie heute vor acht Tagen auf der Bank an der Quelle haben liegen lassen.“

„Da bin ich neugierig.“

„Ja, eine volle Woche bin ich Ihnen schon nachgelaufen,“ wollte er sagen, verbeßerte sich aber schnell. „Schon acht Tage habe ich Ihnen Ihr Eigentum nachgetragen, und habe bis jetzt noch nie Gelegenheit gefunden, Ihnen daselbe zurückzugeben, und heute... heute kann ich's nicht finden. Ah, doch! da ist's.“ Mit einem Seufzer der Erleichterung und als ob er einen sehr wichtigen Fund gemacht hätte, reichte er ihr das kleine Rät-

chen hin, das von dem Tragen in der Tasche schon etwas geknickt aus sah.

„Ist das alles?“ kam es enttäuscht von Irma's Lippen.

„Ja.“

„Nichtlos ließ sie die Karte auf die Erde fallen. „Darum haben Sie sich solche Mühe gegeben?“ Das klang etwas verächtlich.

„Ja,“ gab Kellow in tödlicher Belegenheit zurück. „Ich meinte, sie sei nicht rechtmäßig in meinen Besitz gekommen.“

Irma wollte den kleinen Doktor nicht verzeihen, darum nahm sie schnell ein zierliches Täschchen hervor und überreichte ihm daraus eine kleine Karte. „Die haben Sie rechtmäßig erworben,“ sagte sie mit einem reizenden Lächeln hinzu, das Kellow das heiße Blut in die blaffen Wangen trieb.

Baron von Stophler mußte schlechte Nachrichten erhalten haben.

Er befand sich während dem Konzert auf seinem Zimmer, einem luxuriös eingerichteten Gemach, dessen Fenster nach der Seitenfront des Parkes hingingen.

Auf dem runden Tisch lag ein offener Brief. Mindestens schon ein Dutzendmal hatte Stophler ihn in die Hand genommen und jedesmal aufmerksam durchgesehen, als ob er einen Fehler darin entdecken wollte, von dem sehr viel zu seinem Gunsten abhing. Eben hatte er den Brief wieder während mit einer Bewunderung auf den Tisch geschleubert. Dann trat er an das halb offene Fenster und blickte in die Wipfel der Bäume, die er fast mit der Hand erreichen konnte.

Seine Züge waren leichenblau, um seine Mundwinkel schwebte nicht mehr jenes blasferne satirische Lächeln, das er sonst zur Schau zu tragen pflegte; die Zähne hielt er fest aufeinander gebissen. Wer ihn in dieser Verfassung gesehen, hätte ihn mindestens zehn Jahre älter geschätzt. Das Besetzte kam in der erregten Stimmung so recht zum Ausdruck.

„Verflucht!“ kam es knirschend zwischen den blaffen Lippen hervor. „Der Kuckuck hätte geglaubt, daß es so schnell ging.“ Dann ging er wieder zum Tisch zurück, um den Brief nochmals zur Hand zu nehmen. Ein höhnisches Lächeln spielte um seine Lippen, ein teuflisches Grinsen. „Und wenn alles stöten geht, was schert's mich! Ich sehe im Trocknen, der Herr Baron von Stophler ist sicher.“

machen. Falls Sie mit den von mir ge-
sandten Waren nicht einverstanden sind und
mir dieselben zurücksenden, verlieren Sie mich
als Kunden.

Wiesbaden, 29. März 1904.

H.
Reich schätzenswerter Kunde, der einen
Posten Damentuch vom 1. Februar 1903 am
29. März 1903 mit 5 Mk. in bar, 20
Mk. Akzept auf acht Monate und den Rest
in Kognak, Seife, Stearinkerzen und Zigarren
reguliert!

Aus aller Welt

**Ein Wechselprozeß, dessen Vor-
geschichte geradezu abenteuerlich ist, beschäftigt
das Wiener Handelsgericht. Beklagter war
der „Frk. Jg.“ zufolge der ungarische
Aristokrat Julius von Tofacy. Dieser ver-
liebte sich in die Tochter eines zwanzigjährigen
amerikanischen Milliardärs H., stieß aber bei
den Eltern auf Widerstand. Sie reisten von
Ort zu Ort; Tofacy folgte aber und ver-
abredete mit der Geliebten die Flucht nach
London. Da willigten die Eltern ein. Zur
Hochzeitreise erhielt das junge Paar einen
Scheck über 50 000 Kronen. Vorher hatte
v. T., um 20 000 Kronen zu erhalten, einem
Agenten einen Wechsel über 300 000 Kronen
ausgestellt. Auf der Fahrt veranlaßte er
seine Frau, 20 Wechsel zu je 25 000 Kronen
zu unterschreiben, da der Agent drängte.
Als der Schwiegervater das erfuhr, war er
außer sich. Er ließ zunächst seine Frau nach
Paris kommen und floh mit ihr zunächst
nach Brüssel; hier bestiegen sie einen Amerika-
Dampfer. Tofacy traf zu spät ein und
konnte erst mit dem nächsten Dampfer nach-
fahren. Der Prozeß selbst kam noch nicht
zur Entscheidung.**

* Was „Tante“oubet den ito-

llensischen Königskindern mitbrachte, das ver-
raten Pariser Blätter. Das älteste Prinzesschen
Jolande, bekam ein allerliebtes Puppen-
speisezimmer und Prinzess Rosalba eine Puppe.
Der reich geschnitzte, schwere Speisetisch ist
ein Wunder der Kunstindustrie. Das große,
zweiflügelige Büfett ist gefüllt mit Porzellan
nach alten Mustern. Die damazierte Tisch-
wäsche zeigt den Namenszug der Prinzessin.
Die Puppe stellt eine französische Bäuerin in
malerischer Tracht dar: weiße Flügelhaube,
kurzer Rock, seidenes Büfettuch und Holzschuhe.
Die Bäuerin reitet auf dem Markt, ihre Körbe
sind mit den feinsten Süßigkeiten gefüllt.

* Bei dem achten Sohne des Bergmanns
August Adermann in Eisleben hat der Kaiser
eine Patentstelle angenommen und genehmigt,
daß sein Name in das Kirchenbuch der Gemeinde
eingetragen werde.

* Untersuchungen sind, wie schon kurz
mitgeteilt wurde, bei der Spor- und Kredit-
gesellschaft in Borsdorf im Rheinland
aufgedeckt worden. Nachforschungen haben
der Rdn. Jg. zufolge ergeben, daß das
stüchtige Direktionsmitglied Karl Holmann
von den gemachten Unterschlagungen persönlich
keinen Vorteil hatte, vielmehr sich bemühte
die jahrelangen Veruntreuungen des früheren
Direktors, seines jetzt 70 Jahre alten Vaters,
zu verdecken. Die Revision hat bereits
ergeben, daß wenigstens zeitweilig bedeutende
Summen, angeblich über 100 000 Mk., in
der Kasse gefehlt haben. Der Vater des
Müchtigsten wurde in das Gerichtsgefängnis
in Eisen eingeworfen.

* Die Schwestern der ermordeten Königin
Draga haben sich in München niedergelassen.
Sie führen dort, wie der „Deutschen Jg.“
geschrieben wird, mit einer Tante, einer Dome-
reiferen Alters, ein sehr zurückgezogenes Leben
und halten sich auch von allen großstädtischen

Genossen fern außer bei seltenen Spaziergängen
zeigen sich die Damen fast nie in der
Oeffentlichkeit. Sie wollen in München
dauernd bleiben. Besuche von serbischen
Landsleuten werden beharrlich abgewiesen,
was wohl auch dazu geführt hat, daß eine
anfangs geübte polizeiliche Ueberwachung jetzt
weggefallen ist.

* Die interessante Frage, was der ungarische
Eisenbahnerstreik gefolgt, wird im Besten
Lloyd beantwortet. Infolge des fünfjährigen
Streiks sind etwa 15 000 Jäger ausgefallen;
mehr als 800 000 Personen konnten keine
Reise unternehmen, 7 400 000 Doppeltentner
Waren nicht abgehandelt werden. Die Einnahmen
verringerten sich um eine Mill. Kronen bei
dem Personen- und 3 1/2 Millionen bei dem
Güterverkehr. Jedoch dürfte von der letzteren
Summe ein Teil nachträglich heringebracht
werden. Gar nicht gerechnet sind hierbei
aber die Schädigungen der am Verkehr
interessierten Privaten und der Ausständigen
selbst.

Kirchennachrichten.

Alinga.
Freitag, 6. Mai Vorm. 10 Uhr: Wochen-
kommunion.

Astronomischer Kalender.

Mittwoch, den 4. Mai 1904.
Sonnenaufgang 4 Uhr 28 Min.
Sonnenuntergang 7 Uhr 27 Min.
Mondaufgang 11 Uhr 11 Min.
Monduntergang 7 Uhr 9 Min.

Temperatur in Naunhof.

Datum	Tiefster Stand		Höchster Stand	
	Kälte	Wärme	Kälte	Wärme
2. Mai	10		20	
3. "	6		15	

Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt.

Leipzig, am 2. Mai 1904.

Kategorie	Bezeichnung	Schlachtgewicht	Preis
Ochsen	1. vollk., ausgewächs. höchstem Schlachtwertes b. zu 6 Jahr.	74	
	2. junge fleischige, nicht ausgew.	69	
	3. mäßig gemästete junge, gemästete Alt.	64	
	4. gering gemästete jed. Alters	60	
	5. ältere ausgewächs. Rube u. wenig gut entwickelte jung. Rube und Kalben	71	
Rindern	1. vollfleischig, ausgewächs. Rube höchstem Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	67	
	2. ältere ausgewächs. Rube u. wenig gut entwickelte jung. Rube und Kalben	62	
	3. mäßig gemästete Rube u. Kalben	55	
	4. gering gen. Rube u. Kalben	48	
	5. ältere ausgewächs. Rube u. wenig gut entwickelte jung. Rube und Kalben	67	
Schafe	1. vollfleischig, ausgewächs. Rube höchstem Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	63	
	2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	58	
	3. gering gemästete	50	
	4. ältere ausgewächs. Rube u. wenig gut entwickelte jung. Rube und Kalben	46	
	5. geringere Sauschläfer	40	
Schweine	1. feinste Mast- (Vollfleisch- und beste Sauschläfer)	50	
	2. mittlere Mast- und gute Sauschläfer	46	
	3. geringere Sauschläfer	40	
	4. ältere gering gemästete (Kreuzer)	36	
	5. Maststämme und jüngere Maststämme	34	

Ausverkauf

der Schmidt'schen Konfektwaren

und zwar Herren- u. Knabenanzüge, Winterüberzieher,
Hosen, Arbeitsblusen, Bartheimenden, Schürzen,
Strümpfe, Trikotsachen für Radfahrer, Strohhüte u.
Mützen für Kinder, Kragen, Manschetten, Schlüpf-
u. B. a. m. findet

von Mittwoch, den 4. Mai d. Js., an
bis auf Weiteres von nachm. 5-7 Uhr jeden Wochentag im Laden,
Lange Str., Naunhof, statt.

Der Konkursverwalter.
Kofalrichter Fied.

Flanell-Blusen für Damen

Partie I Mk. 1.08
Partie II Mk. 1.75
Partie III Mk. 2.—
Partie IV Mk. 2.50
Partie V Mk. 2.75
Partie VI Mk. 3.00
Partie VII Mk. 3.50

Der Wert dieser hier angeführten Blusen ist ein viel höherer.

H. Reifegerste, Naunhof.

I. Qualität Mastkalbenfleisch

frische Rindskalbbaunen à Pfund
20 Pfg. empfiehlt
E. W. Nebel jun.

ff. Tafelbutter, ff. saure Gurken, marin. Serringe, sowie andere Fischwaren und Süßfrüchte

empfiehlt Rt. Marktstraße Leipz. Str.

Einen soliden nüchternen

Kutscher

mit guten Zeugnissen suchen
Pettrich & Kopsch, Naunhof,
Zigarrenfabrik.

8 Stück junge Gänse

verkauft Staudnitz Nr. 23.

Sommerblusen für Damen

Partie I Mk. 1.25
Partie II Mk. 1.80
Partie III Mk. 2.25
Partie IV Mk. 2.50
Partie V Mk. 2.75
Partie VI Mk. 3.50
Partie VII Mk. 4.—

Der Wert dieser hier angeführten Blusen ist ein viel höherer.

H. Reifegerste, Naunhof.

Zur gefl. Beachtung!

Alle diejenigen Geschäfte, welche eine Reklame für den demnächst erscheinenden

Führer

wünschen, wollen dieselbe zur Abholung bereit halten. Dieser Tage werden die ausgegebenen Zirkulare abgeholt.

Der Verschönerungs-Verein.

Sommer-Fahrpläne

erhältlich in der Buchhandlung von Günz & Eule.

Lüstre-Röcke für Damen

reich besetzt u. plüschiert,
Partie I Mk. 2.18
Partie II Mk. 2.75
Partie III Mk. 3.50
Partie IV Mk. 4.00
Partie V Mk. 5.50
Partie VI Mk. 6.00

H. Reifegerste, Naunhof.

Lose

von der 29. Dresdner Pferde-
Ausstellung. Ziehung vom 14.
bis 16. Mai, à Stück 3 Mark,
erhält man in der Buchhandlung von
Günz & Eule u. Karl Kaufmann.

Bitte

verleihen Sie gefl. die echte Steckenpferd-
Cardol-Teer-Seife von Bergmann & Co., Kadebeul
mit echter Schuymark: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Haut-
unreinigkeiten u. Hautausschläge,
wie Mitesser, Geschwürpöckel, Pusteln,
Pimpfen, Hautrötze, Bläschen usw.
à Stück 50 Pfg. bei: G. Haberhorn,
E. Reif.

Geschäftsbücher-Fabrik

F. W. Kaiser, Plauen

Vertretung für Naunhof u. Umgegend:

Günz & Eule, Buchhandlung.



Reichhalt. Lager.

Grosses

Master-Sortiment.



Nicht auf Lager befindliche Bücher werden
umgehend beschafft.

Fabrikpreise.

Streichfertige Oel- u. Lackfarben, Lacke

für Möbel und Fußböden.

Firnisse, Broncen,
Ofenlacke und Ofenschwärze,
Fußbodenstauböl,
Parquett- u. Linoleumwachs,
Leim, Gyps, Kreide,
Pinsel und Bürsten,
Sand- u. Schmirgelpapier,

empfiehlt billigt und bestens

Felix Steeger's Nachf.
Kräutergewölbe.

Gesucht

wird ein junges konfirmiertes
Mädchen vom 15. Mai ab, zur
Aufwartung von Frau P. Schulze.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden
und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.

Wahrgenekt in seiner Form.
not. best. Zeugn. beweisen
wie bewährt u. von
sicherem Erfolg solche
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Verkeimung sind. Dafür Ange-
botenes weißt zurück. Jeder 25 Pfg.
Niedertage bei:
G. Hoffmann u. R. Wendler.

Fort mit dem Löschblatt!

Vampir

ist der beste Dauerlöschker.
Std. Mk. 2 loco. Nachnahme.
Prospekt gratis.

J. Pausch II Kronach.

Staub-Röcke für Damen

reich besetzt

Partie I Mk. 1.97
Partie II Mk. 2.75
Partie III Mk. 3.50
Partie IV Mk. 3.75

H. Reifegerste, Naunhof.



Der heutige Nr. liegt ein Prospekt
der Waagen- und Maschinenfabrik
Louis Bergter, Leipzig bei.

Dank.

Für den reichen Blumen-
schmuck beim Begräbnis
unseres lieben guten

Trudehens

sagen wir allen Nachbarn,
Kollegen und Bekannten
unseren tiefgefühltesten
Dank. Fürer danken wir
auch Herrn Pastor Herbrig
für seine tröstenden Worte
am Grabe. Dir aber,
liebes Trudechen, rufen
wir ein „Ruhe sanft!“ in
die Ewigkeit nach.

Die trauernde Familie
R. Kind.

Naunhof, d. 1. Mai 1904.

Ver
Täglich
Herrn
besätige ich g
amtlichen 'B
Marne, de
nich überje
in sanitäre
Betriebe.
Reibsch,
(L. S.)
Die
Reklame bed

Beschränkter Auszug aus den vielen mir zugegangenen Anerkennungschriften.

Ich bestätige Ihnen hierdurch gerne, daß die mir gesandte Tafelbutter stets von gleichem Wohlgeschmack (auch noch nach Ablauf von 10-14 Tagen) war, und kann ich dieselbe nur bestens empfehlen.

Leipzig. Achtungsvoll
gez.: **Wartka Falig.**

Ich bin mit Ihrer Butter sehr zufrieden gewesen, ich fand dieselbe schmackhaft und haltbar.

Erlangen. Ergebenst
gez.: **Frau Prof. Strümpfel.**

Seit ca. 2 Jahren beziehe ich Ihre gute geschmackvolle und haltbare Butter, muß Ihnen offen gestehen, daß es in meiner Familie ohne Ihre gute Butter bald nicht mehr möglich ist, auszukommen, und schicken Sie mir so bald wie möglich, wie immer, ein Kistchen mit Ihrer Spezialität.

Oberschnitz bei Radebeul. Hochachtungsvoll
gez.: **D. Schmidt, Baugewerk.**

Hiermit bestätige: Ihnen gerne, daß ich mit der von Ihnen seit längerem in regelmäßigen Sendungen erhaltenen Butter sehr zufrieden bin.

Dieselbe ist sowohl im Geschmack wie auch im Gehalt vorzüglich, dieselbe war nach 14 Tagen noch so frisch und wohlschmeckend wie am Tage des Empfanges.

Gleichzeitig ersuche ich Sie, mir von jetzt ab wöchentlich regelmäßige Sendung zu machen.

Chemnitz. Hochachtungsvoll
gez.: **Frau Anna Simon.**

Ich bestätige hierdurch gern, daß die mir von Herrn Kloppe gelieferte Butter stets gut, wohlschmeckend und haltbar gewesen ist.

Leipzig. gez.: **Frau Antonie Feliz.**

Auch ich habe diese Butter stets zu meiner Zufriedenheit befunden, sie war rein von Geschmack, sehr wohlschmeckend und haltbar.

Leipzig. gez.: **Frau Rechtsanwältin Dagemann.**

Mit der Bitte, mir wiederum ein Postcollis wie bisher gelieferter Butter zu schicken, bemerke ich zugleich, daß ich stets mit Ihrer Waare zufrieden war.

Leipzig. Hochachtungsvoll
gez.: **Wilh. Schöenemann, Restaurateur.**

Ihre Wohlgeborenen bestätige ich gern, daß die Butter, welche ich nun bereits ein Jahr lang von Ihnen beziehe, stets unseren vollen Beifall gefunden hat, weil sie rein und trefflich in Erhaltung und haltbar, ja selbst nach mehreren Wochen noch von einer kaum erwarteten Güte und zur Tafel brauchbar war. Daher gestatte Ihnen mit Vergnügen, diese meine Anerkennung zu benutzen, auch werde Andere auf den Genuß eines solchen Produktes aufmerksam machen.

Wulkow bei Alt-Rappin. gez.: **Schulze, Pastor.**

Die von Ihnen mir bisher gemachten Butter-Sendungen sind in Bezug auf Qualität stets zu meiner Zufriedenheit ausgefallen und nehme ich hiermit Gelegenheit, Ihnen dieses gerne zu bestätigen.

Hamburg-Gilbed. Hochachtungsvoll
gez.: **Joh. Timmann.**

Die von Ihnen erhaltene Butter war jederzeit zu meiner Zufriedenheit, sowohl im Geschmack wie auch in der Haltbarkeit, sodaß ich jedem Ihre werthe Firma empfehlen kann.

Hamburg. Ergebenst
gez.: **Frau Martin Wulff.**

Da Ihre Molkerei-Butter stets meinen besten Beifall fand, sich durch guten, feinen Geschmack, sowie durch wochenlange Haltbarkeit ausgezeichnet, so drängt es mich, Ihnen meine vollste Anerkennung hierfür auszudrücken und kann ich Sie Jedermann bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll
Böhm.-Rannitz (Böhmen). gez.: **Ernestine Waldmann.**

Nach mehrtägigem Gebrauche Ihrer sich stets gleich bleibenden, vorzüglichen Butter, bestätige ich Ihnen mit Freuden, daß ich in den vielen Gegenden Deutschlands, in denen wir wohnten, nie eine solche reine ausgiebige Butter erhalten habe, als die von Ihnen bezogene. Dieselbe ist mir in meinem Hausstande ihres reinen Geschmackes und großen Fettgehaltes wegen unentbehrlich geworden. Meine in Wiesbaden verheiratete Tochter Frau Dr. Endemann die gleichfalls die Butter von Ihnen bezieht, ist derselben Ansicht.

Hannau am Rhein. gez.: **Frau Steuer-Rath Gersch, geb. Marting.**

Ich bescheinige hiermit gern, daß die mir seit dem Herbst 1895 überhandte Butter stets von gleicher Güte, Feinheit und Haltbarkeit war, die andere mir bekannte Waare in dieser Preislage bei Weitem übertraf.

Berlin (Stiermarkte). gez.: **Frau Professor Forstner.**

Hierdurch bescheinige ich Herrn H. Kloppe in Marne, daß er mir tadellos gute Butter geliefert hat.

Potsdam. gez.: **Frau v. Gehring geb. v. Gafe.**

Ihrem Wunsche gemäß will ich hiermit gerne bescheinigen, daß ich mit der von Ihnen mir seit etwa 2 Jahren sauber und prompt gelieferten Tafel-Butter hinsichtlich ihres reinen und guten Geschmackes wie ihrer Ausgiebigkeit und Haltbarkeit vollkommen zufrieden bin, und sie der hiesigen Waare in jeder Beziehung vorziehe.

Ich habe Ihre Waare schon vielfach empfohlen und werde sie auch ferner bestens empfehlen.

Potsdam. gez.: **Frau Hofbaurath Diederlin.**

Hiermit bescheinige ich Ihnen, daß die Butter, welche ich seit Monaten von Ihnen beziehe, sehr gut im Geschmack und in der Haltbarkeit ist.

Dresden. gez.: **Consul Ruff.**

Seit ca. 2 Jahren beziehe ich wöchentlich meine Butter von Herrn H. Kloppe, Marne (Holstein) und kann nur sagen, daß die Sendung stets pünktlich und höchst sauber eingetroffen ist.

Die Butter ist sehr schmackhaft, fett und haltbar und kann ich dieselbe allen Hausfrauen besonders empfehlen.

Hamburg-St. Pauli. gez.: **Frau F. Hamelan, (Firma Hamelan & Heine.)**

Ich bestätige Ihnen gern, daß ich mit der wiederholt gelieferten Butter sehr zufrieden gestellt wurde, dieselbe ist von feinem Geschmack, sehr haltbar und von vorzüglicher Reinheit gegenüber hiesländischer Produkte, daß sie im Gebrauche von Vortheil ist.

Teplitz (Böhmen). gez.: **Theodor Kleinwächter, Vergütetor a. D.**

Gerne bestätige Ihnen, daß ich mit Butter-Sendungen, was Waare und Geschmack anbelangt, immer zufrieden war, und auch fernerhin weiter beziehen werde etc.

Heidelberg. gez.: **Frau Geheimrath D. Kühne.**

Falls Sie regelmässige Zusendung wünschen, bitte dies zu bemerken. Bei Unregelmässigkeiten im Versand und Bruch der Verpackung bitte um Mittheilung.

P. P.

Senden Sie mir gefälligst mit der Post franco inclusive Verpackung unter Nachnahme 1 Postcollis von netto 4¹/₂ Kilo, feinsten holsteinscher

Molkerei-Tafel-Butter

mit Salz.
ohne Salz.

Nicht gewünschtes bitte zu durchstreichen.

Ich bestelle obige Butter nur unter der Bedingung, dass ich, falls mir dieselbe aus irgend einem Grunde nicht gefällt, Ihnen dieselbe auch angekauft unter Nachnahme des Betrages unfrankirt zurücksenden kann.

Name _____
Wohnort _____
Postamt _____
Strasse _____
Hausnummer _____

Bitte recht deutliche Unterschrift



Silberne Me
pezialität
Lastwaagen f
Waagen für
Comptoir u. Verka
Leipzig, Nikolaist
Telefon Nr. 57

Hier
Kundschaft zu e
ein Spezialgesch
habe und dasell
strasse 88 bleib
Für d
dass Sie mich a
sachgemässe Be



In neu
mitKa



Reparaturen an Wa

ben.
 den Beifall
 ch wochen-
 ich, Ihnen
 und laun
 voll
 Waldmann.
 stets gleich
 Ihnen mit
 reutlands,
 ausgedinge
 ene. Die
 Beschma des
 geworden.
 Endemann
 i derselben
 Marting.
 ir seit dem
 cher Güte,
 r bekannte
 Forstler.
 in Narne,
 Gehring
 Gafe.
 escheinigen,
 ren sauber
 ihres reinen
 gkeit und
 der hiesigen
 folgen und
 Dneberlin.
 tter, welche
 Geschmack
 ul Maß.
 eine Dutter
 nur jagen,
 ander ein-
 haltbar und
 empfehlen.
 Danielau,
 & Heine.)
 wiederholt
 dieselbe ist
 vorzüglicher
 als sie im
 wächter,
 D.
 utter - Zu-
 immer zu-
 werde etc.
 Kühne.
 falls mir
 uch ange



Silberne Medaille.

Louis Bergter

Waagen- und Maschinenfabrik



Goldene Medaille.

Spezialität: Centesimal-, Decimal-, Brücken- u. Tafelwaagen aller Art
 Lastwaagen für Eisenbahn- und Strassenfuhrwerk. Laufgewichtswaagen mit und ohne Billetdruck-Apparat.
 Waagen für wissenschaftliche und technische Zwecke. Lager von geeichten Gewichten.

Comptoir u. Verkaufslokal:
Leipzig, Nikolaistrasse 6
 Telefon Nr. 5730.

Lieferant der Kaiserlich Deutschen Post.

Fabrik und Reparaturwerkstatt:
Leipzig-Lindenau, Lütznerstr. 88
 Telefon Nr. 5452.



Leipzig, Datum des Poststempels.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzuteilen, dass ich, um vielfachen Wünschen meiner werten Kundschaft zu entsprechen, mit dem heutigen Tage

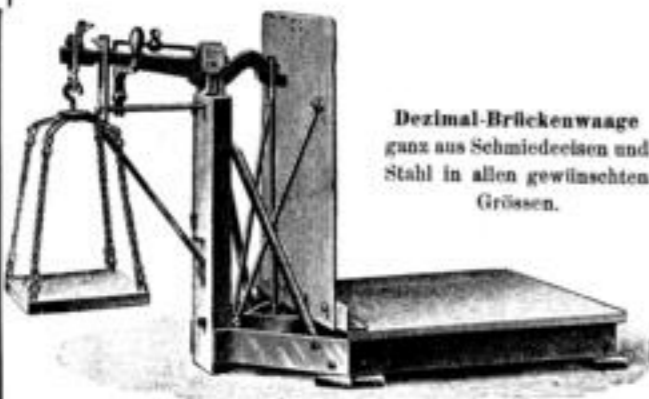
Nikolaistrasse 6

ein Spezialgeschäft meiner Fabrikate, Waagen aller Art und verwandter Artikel, als Maße, Gewichte etc. errichtet habe und daselbst auch Reparaturen aller Art angenommen werden. Meine Fabrik in **L.-Lindenau, Lütznerstrasse 88** bleibt unverändert bestehen.

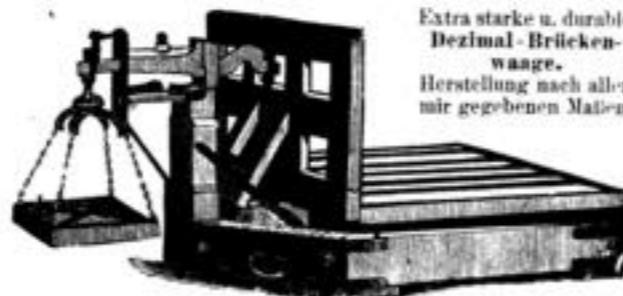
Für das mir seit Bestehen meiner Fabrik bewiesene Vertrauen bestens dankend, darf ich wohl hoffen, dass Sie mich auch fernerhin durch Ihre Aufträge erfreuen, und werde ich stets bestrebt sein, durch solide und sachgemässe Bedienung Ihre volle Zufriedenheit zu erlangen.

Hochachtungsvoll

Louis Bergter.

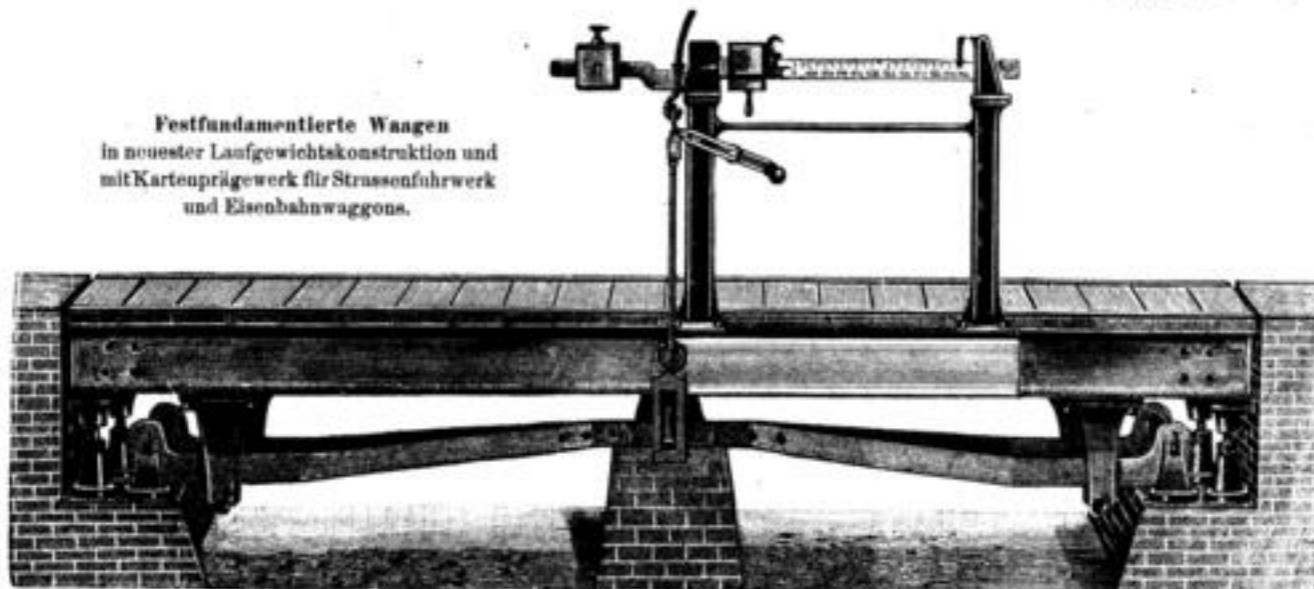


Decimal-Brückenwaage
 ganz aus Schmiedeeisen und
 Stahl in allen gewünschten
 Grössen.



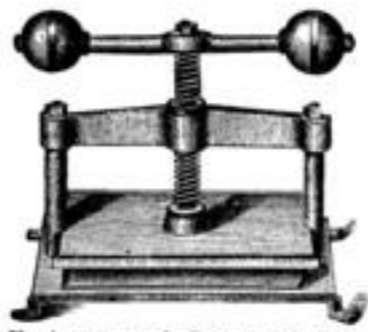
Extra starke u. durable
**Decimal-Brücken-
 waage.**
 Herstellung nach allen
 mir gegebenen Maßen.

Festfundamentierte Waagen
 in neuester Laufgewichtskonstruktion und
 mit Kartenprügwerk für Strassenfuhrwerk
 und Eisenbahnwaggons.

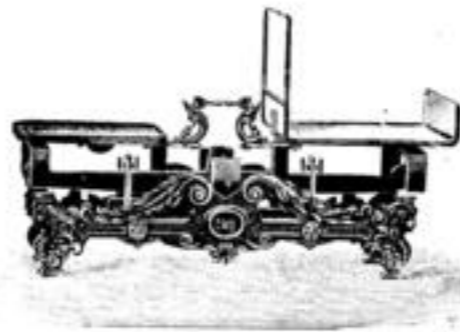


Winden. • Sackkarren. • Schleifsteine.

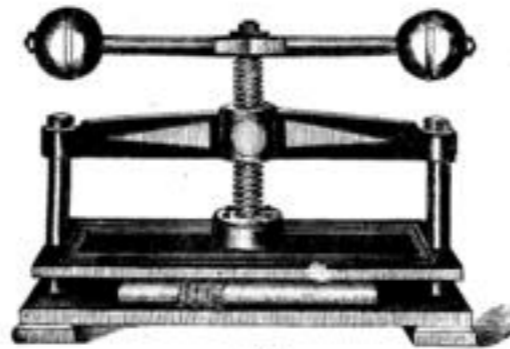
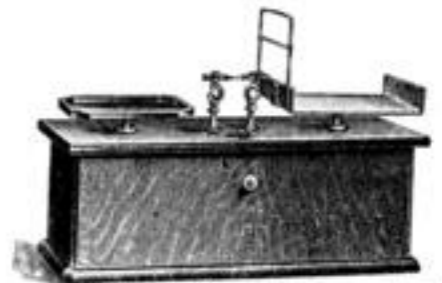
Reparaturen an Waagen und Maschinen, Besorgung von Neuichtung an Waagen und Gewichten werden prompt und billigst ausgeführt.



Koplipressen in Guss- u. Schmiedeeisen in jeder Preislage.



Tafelwaagen von den einfachsten bis feinsten Ausführungen bis zu den billigsten



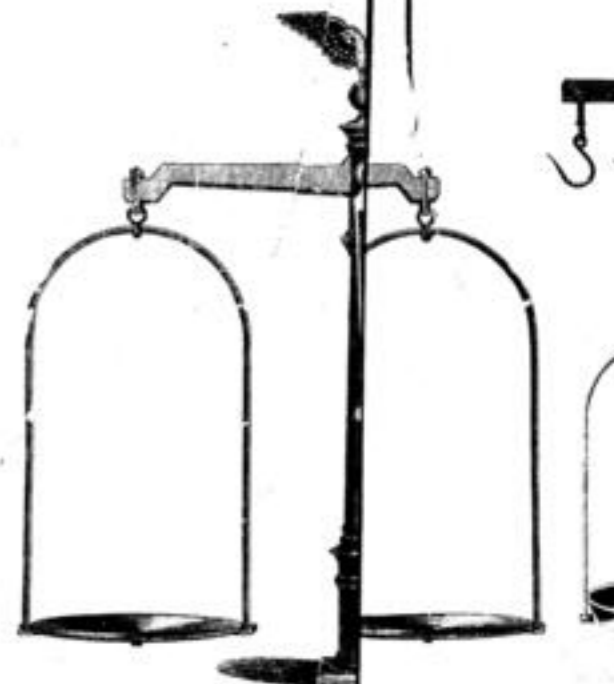
Geichte Postbriefwaage, wie ich solche f. d. Kais.-Deut. Reichspostämter liefere.



Gewichte in Sätzen und einzeln.



Säulenwaagen für Fleischer, vernickelt u. in Neusilber.



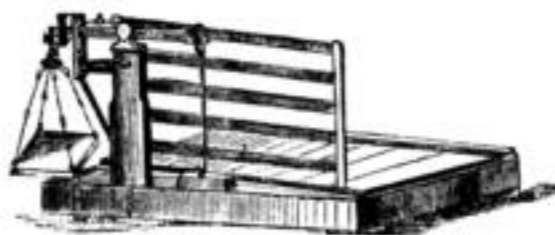
Säulenwaagen für Kaufleute, Drogerienhandlungen etc. etc. Messing fein lackiert in allen Tragfähigkeiten.



Eiserne Dezimal-Tischwaage.



Trichter in Weissblech und $3/4$ natürl. Grösse.



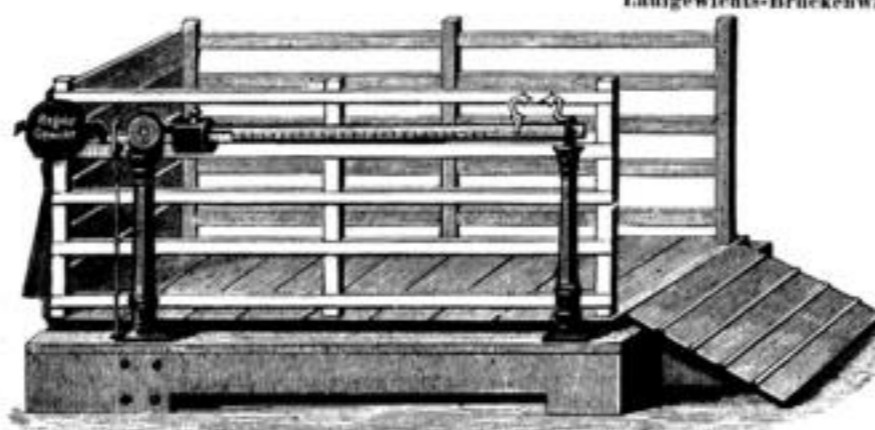
Dezimal-Viehwaagen mit und ohne Gitter.



Laufgewichts-Brückenwaage.



Litermasse, geölt, in Weissblech $7/10/60$, $1/4$ natürl. Grösse



Laufgewichts-Viehwaagen mit und ohne Gitter.



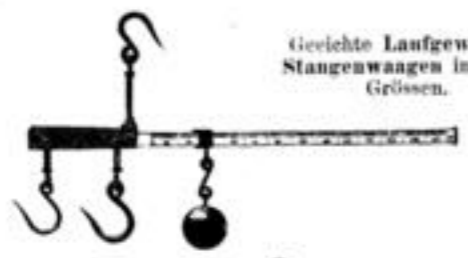
Litermasse mit Ausguss.



feinsten Ausführungen zu den billigsten Tagespreisen. Garantie für solide Bauart.



Familienwaagen in grosser Auswahl.



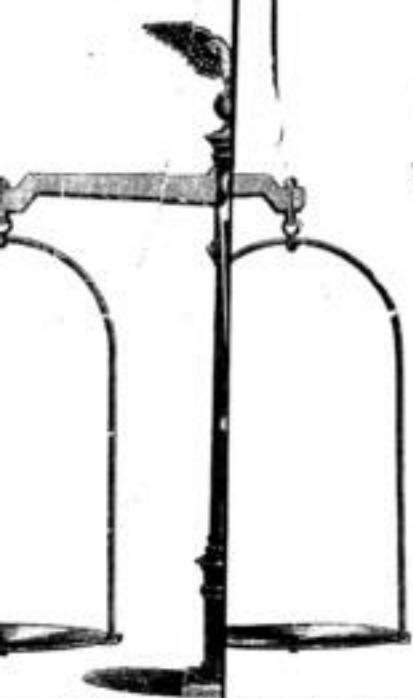
Geeichte Laufgewichts-Stangenwaagen in allen Grössen.



Billigste geeichte Butterwaage mit einer Emaille-Schale.



Beste und praktischste Hausstandwaage.



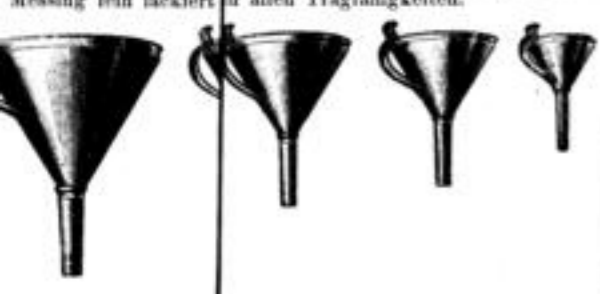
gen für Kaufleute, Drogerienhandlungen etc. etc. ganz aus Messing fein lackiert in allen Tragfähigkeiten.



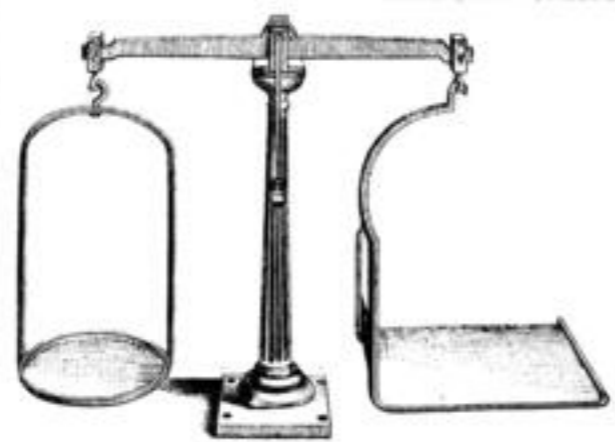
Geeichte Butterwaage mit 2 Emaille-Schalen (auch Gewürzwaage) 500 gr.



Briefwaagen in allen Preisen und Grössen.



in Weissblech und 1/2 natürl. Grösse.



Geeichte Postpacketwaage.



Dezimal-Tischwaage.



geeicht, in Weissblech 790/60, 1/2 natürl. Grösse.



Laufgewichts-Personenwaage, eichfähig.



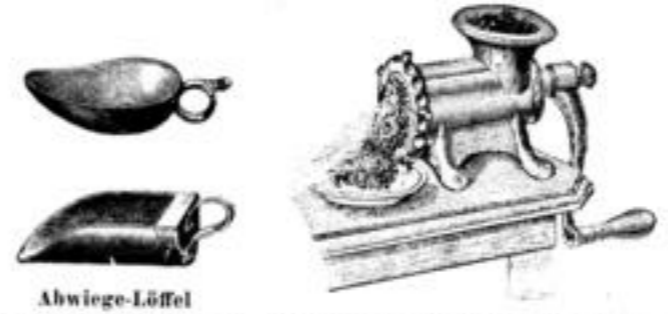
Laufgewichts-Tischwaage.



Termaasse mit Ausseicht.

werden nach Einzelheiten zu werden. die dortigen Morofini zu kam das Ge Blofenturm erklärte sich Wieberaufbau das Glas, w dem Büroern auf das Hol aller Städte Das Drogr Kaiser felb her finlan Duverläre va Süden, Walz liebt, Lieb Rodzowafy. „Garmen“. — Italienf berg. Die K nummern erg fchenke der wertoolle S Diamantenar Profchen uf die Kaiser W kennt und a der fchönen jezt noch ei Sie hat in d Unglück geha verluſte und fo daß ſie Morofini wol Eltern, in ein vom grohen ſpielte ſie in Die Ausgri hat ſie ſogleich des venetianif

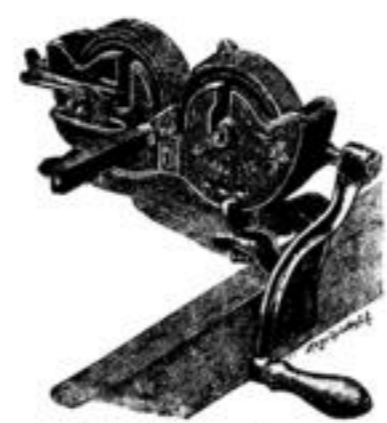
Von dem erzählt die „Der Kaiser jahrelang als in Berlin gel den Bahnhof während des dieſen Herrfch auch auf be Kaiser fragte Jacini, ob e moderne Sp lautete verne tief der Kaiſe daß noch ſein Klaffen der Sprachen gele auch ruſſiſch, Kaiſer plaud Familie, beſo hat mich ganz laſchend. „W unartig iſt, b werde es dem immer dem A



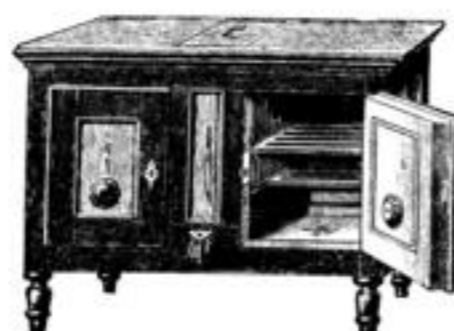
Abwiege-Löffel in versch. Art u. Größe. Fleischmühle für Hotels und Fleischer.



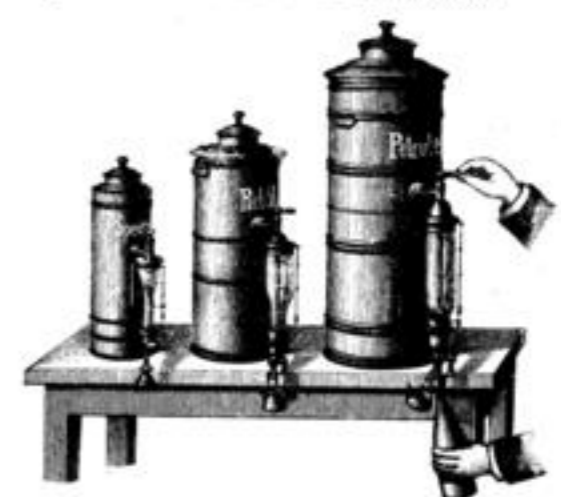
Milchtransportkannen in verschiedenen Ausführungen.



Messerputzmaschinen in allen Größen.



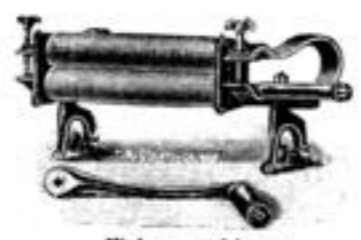
Eischränke in div. Ausführungen.



Messapparate für Petroleum und Spiritus.



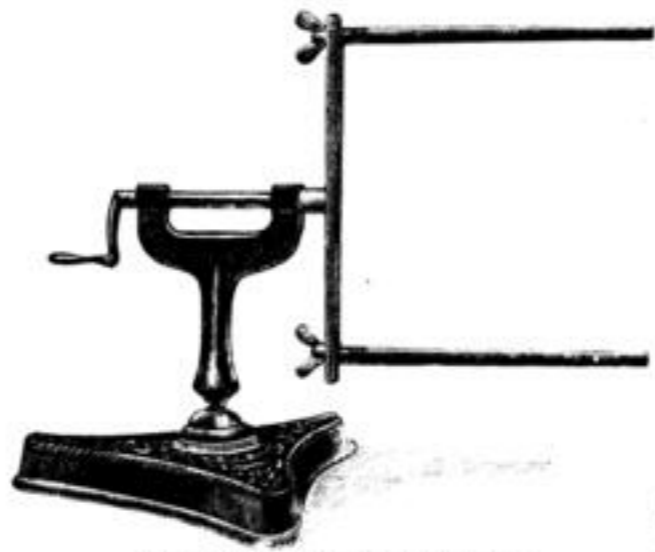
Gewürzmühle.



Wringmaschinen.



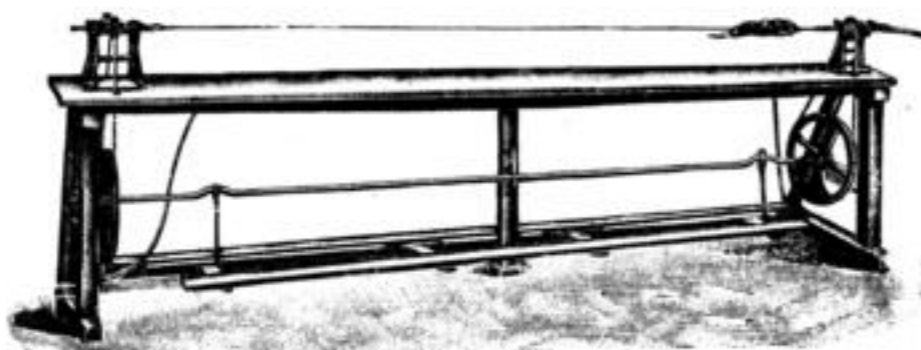
Reibmaschinen.



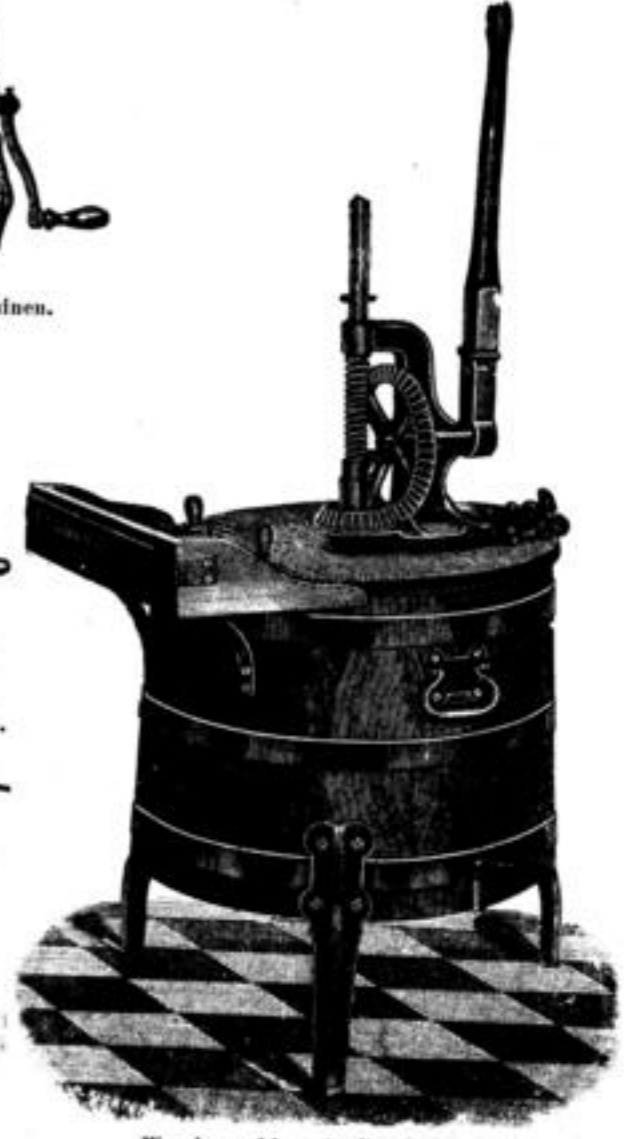
Wickelmaschine für Spitzen, Band etc.



Gewürz- u. Kaffeemühle.



Boadrehmaschinen für Kürschner in versch. Längen.



Waschmaschinen in div. Größen.

Rodolf Geffäcker, Leipzig.